Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 139. **Freitag den 16. Juni 1899.** **XVII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Sitzung des Kronrathes am Dienstag, an der nur die Minister und Staatssekretäre, soweit sie auch preußische Minister sind, theilnahmen, dauerte bis gegen 7 Uhr. Es hat sich in erster Linie um Feststellung des Standpunktes der Regierung zur zweiten Lesung der Kanalvorlage gehandelt, vor allem um die Kompensationen für die Provinz Schlesien, deren Schädigung durch den Kanalbau seitens der Regierung anerkannt wird. Eine Entscheidung darüber, was geschehen werde, falls die Vorlage abgelehnt wird, ist nicht gefallen. Die Frage, ob bei Ablehnung der Vorlage eine Auflösung erfolgt, ist nach wie vor eine offene. Das Ergebniß der Kronrathssitzung wird, wie man hört, in einer Erklärung zum Ausdruck kommen, die der Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe beim Beginn der zweiten Lesung namens der Staatsregierung am Donnerstag im Hause der Abgeordneten abgeben wird. — Das Diner beim Grafen Posadowsky, das bald nach Schluß der Kronrathssitzung seinen Anfang nahm, fand im engsten Kreise statt. Mit dem Kaiser nahmen nur die Minister und Staatssekretäre, sowie einige hervorragende Persönlichkeiten daran theil. Eine Kundgebung, wie sie Dienstag in parlamentarischen Kreisen erwartet wurde zu Gunsten der Kanalvorlage, erfolgte nicht. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute in einem offiziösen Artikel über die Kanalvorlage: Klar und sicher seien die wirthschaftliche, kulturelle und militärische Bedeutung, die technische Ausführbarkeit, die finanzielle Möglichkeit des Kanalunternehmens erwiesen. Die Befürchtung, der Kanal könne der Landwirthschaft schaden, sei mehr und mehr der Ueberzeugung gewichen, daß durch den Kanalbau die Wechselbeziehungen zwischen der Landwirthschaft und der Industrie gehoben und gestärkt würden und für beide daraus Nutzen und Vortheile erwüchsen. Die Gegnerschaft stützte sich der Hauptsache nach nur noch auf Bedenken, daß erhebliche Verschiebungen in den wirthschaftlichen Verhältnissen einzelner Theile der Monarchie hervorgerufen werden könnten. Nach dieser Richtung indessen seien bekanntlich von der Staatsregierung bindende Zusicherungen in Aussicht genommen, welche geeignet seien, die berechtigten Kompensationsforderungen sicherzustellen. Damit sei die Basis für eine sachliche, objektive Entscheidung gegeben. „Wir hegen die bestimmte Erwartung, daß die bedauerlichen Bestrebungen, einen Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft zu schaffen und den Osten gegen den Westen auszuspielen, innerhalb des Parlamentes bei der Entscheidung keinen Boden finden werden. Die Volksvertretung wird zweifellos nicht nur sich der materiellen Tragweite der Entscheidung bewußt sein, sondern auch des Umstandes, daß die Wahrung der Interessen der Gesammtheit des Staates unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Politik ihre vornehmste Aufgabe bildet.

Die freisinnigen „Antiagrarier" haben Pech; sie haben sich bemüht, Landwirthe in unsere Parlamente hineinzubringen, um den „Agrariern" mores zu lehren; allein, wenn es darauf ankommt, erfahrungs- und wahrheitsgemäß über die landwirthschaftlichen Zustände Zeugniß abzulegen, schwenken die freisinnigen Vertrauensmänner und Sachverständigen zu den Konservativen ab. Wir haben das bereits von zwei Mitgliedern des Rickert'schen „Nordost" erlebt; am Freitag gesellte sich zu diesen als dritter Herr Braesicke, ein Angehöriger der Richter'schen Volkspartei, der den Uebertreibungen des „Genossen" Stadthagen, hinsichtlich der Arbeiterlage im Osten, energisch entgegentrat und u. a. äußerte: „Wenn es wirklich in Ostpreußen so wäre, so wäre das ja eine ganz schanderhafte Provinz. Daß die Arbeiter im Osten wegziehen, weil sie schlecht bezahlt sind und schlecht leben, ist eine Legende. Die Arbeiter dort leben sehr gut. Ausnahmen mögen vorkommen, aber im großen und ganzen haben es die Arbeiter gut. Schon die Leutenoth zwingt die Besitzer dazu." Der Abgeordnete Graf von Klinckowstroem war in der angenehmen Lage, dem freisinnigen Landsmanne seine ganz besondere Genugthuung darüber auszusprechen, daß er den sozialdemokratischen Uebertreibungen so wirksam entgegengetreten war. Man wird nun abwarten müssen, ob die freisinnige Presse sich durch ihren Gesinnungsgenossen nunmehr wird eines besseren belehren lassen.

Die „Freisinnige Zeitung" des Herrn Eugen Richter ist ein kurioses Blatt. In dem Bestreben, die Erwerbung der Karolinen zu bekämpfen, führt sie u. a. aus, daß man für die Kaufsumme viele Gefängnißbauten hätte aufführen können, die den modernen Anforderungen entsprechen. Um Gefängnißbauten ist das freisinnige Organ also besorgter, wie um die Stärkung unserer nationalen Stellung und Wohlfahrt. Es charakterisirt sich damit am besten selbst als das, was es ist, als ein Blatt, dessen nationale Gesinnung noch unter dem Niveau der sozialdemokratischen Presse steht.

Im spanischen Senat setzte Almenas seine in der letzten Session gegen die Generale gerichteten Angriffe fort und greift den Kriegsminister Polavieja heftig an. Der Ministerpräsident Silvela erklärt, er hoffe, daß die Gefangenen auf den Philippinen demnächst in Freiheit gesetzt werden würden. Der Kriegsminister Polavieja weist die Angriffe Almenas zurück. Marschall Primo de Rivera nennt Almenas einen Schuft; Almenas erwidert: „Diesen Beinamen verdienen Sie!" Der Präsident macht dem Zwischenfall ein Ende.

Das englische Unterhaus hat mit 196 gegen 161 Stimmen den Frauen das Recht verliehen, zu Stadt- und Gemeinderäthen erwählt zu werden. Unter den Reden, die für und gegen die Frauen gehalten wurden, erregte die Rede des radikalen Abgeordneten Labouchère viel Heiterkeit. Er sagte: „Kein Mann der Welt schwärmt so für die Frauen, wie ich. Die Frau ist stets die rechte Person, vorausgesetzt, daß man sie auf den rechten Platz stellt. Aber der Gemeinderath ist alles andere, denn der rechte Platz. Mögen die Mitglieder dieses hohen Hauses fest bleiben — mögen sie sich als Mann zeigen in dem Widerstande gegen diesen Versuch, die Spitze des Keiles in die öffentlichen Institutionen des Landes zu treiben. Ich selbst bleibe auf der alten Tory-Doktrin stehen, daß die Frau der Engel des häuslichen Herdes sein soll. Ich protestirte gegen die Forderungen derjenigen, weil es ihnen nicht gelingt, Frau zu sein, mißlungene Männer werden möchten. Ich bedauere, daß Mitglieder auf dieser (linken) Seite des Hauses sich so schwach zeigen, aber ich bin zufrieden, daß auf der gegenüberliegenden Seite (konservativen) mannhafte Abgeordnete sich finden." — Dann schritt man zur Abstimmung. Aus Liberalen, Konservativen, Unionisten und Radikalen ergab sich eine Mehrheit der „Frauenkämpfer." In England sind die Radikalen also keineswegs alle für die „Gleichberechtigung" der Frauen.

Aus Petersburg, 13. Juni, wird berichtet: Die aus dem Jahre 1865 stammende Bestimmung, nach welcher Personen polnischer Herkunft in den neuen westlichen Gouvernements keinen Landbesitz erwerben dürfen, soll aufgehoben werden, allerdings mit der Einschränkung, daß für jede Familie die Größe des zu erwerbenden Besitzes vorgeschrieben wird. Wenn sich die Meldung bestätigt, so hätten die Polen damit einen nennenswerthen Erfolg erzielt.

Beim russischen Ministerium des Innern sind aus den verschiedensten Gegenden des Reiches Nachrichten eingelaufen, die die Ernteaussichten für dieses Jahr als außerordentlich ungünstige erscheinen lassen. Im Süden des Landes herrscht große Trockenheit, sodaß das Getreide nicht zum Wachsthum gelangt, während in den nördlichen Gouvernements große Kälte, untermischt mit Schnee und Hagel, die Ernteaussichten auf ein Minimum reduzirt. Die Regierung ist bereits jetzt daran, Maßnahmen zu treffen, um einer allgemeinen Hungersnoth vorzubeugen.

Die Finnländer verlassen fortgesetzt in hellen Haufen ihr Land, um der Militärpflicht, wie sie von russischer Seite geplant wird, zu entgehen. Allein in der vorigen Woche sind, wie der „Rev. Beob." mittheilt, etwa 600 Auswanderer in Hangö eingetroffen. Die ständigen Tourendampfer genügen nicht, die Auswanderer aufzunehmen, so daß viele auf eine Reisegelegenheit warten müssen. Hunderte der Auswanderer begeben sich nach Norwegen und Schweden.

Der Feldzug der Schutztruppe von Kamerun nach dem südlichen Binnenlande, auf dessen Ausgang man gespannt sein durfte, scheint vollauf geglückt zu sein. Mitte Januar hatte die kleine Truppe die Ngillastadt erobert, von wo aus die benachbarten Stämme, namentlich die Jaúnde, durch Sklavenjagden bedrängt worden waren. Die letzten brieflichen Nachrichten aus der Ngillastadt reichten bis etwa zum 20. Februar. Um diese Zeit schickte sich der Kommandeur Hauptmann v. Kamptz an, gegen den Lehnsherrn der Ngilla, den Sultan von Tibati, zu Felde zu ziehen. Der Feldzug galt einem

---

Nesthäkchen.

Roman aus der Wiek von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Aber das ist ja ein ganz reizender Mensch, dieser Axel," rief Fräulein Hillarius, während Reginald seinen Gast hinab bis zum Wagen begleitete, und die beiden Damen sich allein in Ruth's Zimmer befanden. „Wirklich ganz reizend," wiederholte das alte Fräulein, „finden Sie es nicht auch, Ruth?"

„O ja —"

Die Gefragte sagte dies wie aus einem tiefen Traume heraus. Sie war an den Tisch neben dem Divan herangetreten, und, zerstreut die auf ersterem befindlichen Bücher durcheinanderschiebend, schlug sie auf's Gerathewohl den ersten Band, der ihr in die Hände fiel, auf:

„Ich dacht' es nicht zum ersten Mal',
Daß ich Dich lieb gewänne."

las sie.

Hastig klappte sie das Buch zu.

* * *

Verthue stets etwas weniger,
als Du einnimmst.

Smiles.

Friedel Nordlingen litt seit einiger Zeit an chronischem Katzenjammer. Leider ist solch ein moralischer Kater oft unausrottbar, und seine scharfen Krallen, mit welchen er den geistigen Menschen zu packen pflegt, können sehr unangenehm werden.

Friedel hatte seinen Vater zum ersten Male im Leben gegen ihn, seinen Sohn, zornig gesehen. Diese lumpigen paar hundert Rubel Schulden! Es war geradezu lächerlich vom Alten, sich einer solchen Kleinigkeit wegen ernstlich zu ereifern! Ob er, Friedel, denn glaube, daß ihm die Hundertrubelscheine statt der Wicken in den Hafer gesäet würden, und zwar so dicht, daß er sich blos zu bücken brauche, um sie aufzuheben und in sein Taschentuch zu praktiziren, oder sie lieber gleich seinem ungerathenen Sohne zur gefälligen Verwendung anzubieten? In dieser Weise hatte der Landrath seinem Unwillen Luft gemacht. „Was soll nun eigentlich aus Dir werden, Friedel," hatte er am Schlusse der Auseinandersetzung gesagt, „zu einem Landwirthe taugst Du nicht, weil Dir der praktische Sinn fehlt — im Examen bist Du durchgefallen, folglich mußt Du noch ein Jahr in der Schule bleiben."

„Laß mich Forstmann werden, Papa."

„Wir sprechen noch darüber, für's erste laß es Dir gesagt sein, mein Sohn, daß ich zum letzten Male Deine Schulden decke. Weiterhin hast Du keine Nachsicht in diesem Punkte von mir zu erwarten."

„Lieber Papa", Friedel schaute mit dem gewohnten unwiderstehlichen Ausdruck seiner schelmischen Augen seinen Vater an, — doch der flehende Blick zog diesmal nicht.

Der Landrath strich gedankenvoll seinen grauen Schnurrbart und schenkt Friedel's ausdrucksvoller Geberde keine Beachtung. Er sah so sorgenvoll aus, der alte Mann! Dachten denn seine Frau und Kinder nicht daran, daß jedes Ding endlich sein Ende habe, daß dieses Schuldenmachen, „dieses jedem Luxus fröhnen wollen" auf Kosten seiner Kasse geschah, daß deren Boden endlich blosgelegt werden müsse?

Doch — der alte Mann neigt schuldbewußt das Haupt — wäre es nicht seine Pflicht gewesen, seine Kinder zu Sparsamkeit, zu ernster Arbeit zu erziehen, anstatt ihnen jeden Willen zu lassen und jeden auch noch kostspieligen Wunsch zu erfüllen. War es ein Erbtheil des Blutes, das diese jungen begabten Menschen in den Tag hineinleben ließ? Er war in seiner Jugend allerdings auch kein Philister gewesen, hatte manchmal über die Schnur gehauen, wenn sich die Gelegenheit hierzu geboten, aber so toll, wie seine beiden Söhne, hatte er es doch nicht getrieben. Diese ewigen Schulden waren ja zum Verzweifeln!

Das Baarvermögen des Landrathes war durch Melitta's langen Aufenthalt im Auslande stark zusammengeschmolzen, Treuenhoff trug hohe Revenüen, allein die Landräthin war nicht eine Frau, die es verstand, ihrem Manne helfend zur Seite zu stehen. Davon, daß sie sich irgend eine Ausgabe versagte, war überhaupt nie die Rede; weshalb hatte sie denn einen reichen Mann geheirathet, dem sie überdies eine hübsche Summe mit in die Ehe gebracht, wenn sie alles, was an Verschwendung grenzte, ängstlich vermeiden sollte?

Dem Landrath fiel es übrigens nicht im entferntesten ein, seiner Frau irgendwie eine Schuld beizumessen, er war jetzt noch, nachdem er bereits seine Silberhochzeit gefeiert, fast verliebt in die Mutter seiner Kinder. Durch das viele, unthätige Liegen auf der Chaiselongue war die Landräthin mit den Jahren zwar etwas korpulenter geworden, als es sich mit den Schönheitsmaßregeln verträgt, aber das schadete nichts, wenn sie in Toilette war, machte sie noch immer den Eindruck einer sehr gut aussehenden Frau.

Wirklich, der Landrath war noch verliebt! Als er heute Morgen das Boudoir seiner Frau betreten und sie ihm plausibel gemacht hatte, daß Dora bei ihrer Heimkehr aus dem Doktorat als Ueberraschung ein neues Reitpferd, die so sehr ersehnte Enofersche Rappstute, vorfinden müsse, hatte er, wenn auch heimlich seufzend, versprochen, Herrn Wald noch heute mit der Abschließung des Pferdekaufes zu betrauen.

Vielleicht fühlte die Landräthin einige Gewissensbisse darüber, daß sie sich nicht zu überwinden vermocht hatte, Dora selbst zu pflegen, was doch jede andere Mutter ohne Zweifel gethan hätte.

Der Landrath erwiderte auf alle von seiner Frau gemachten Wünsche ein bedingungsloses „Ja", stimmte vollkommen mit ein, als sie ihm Vorschläge machte, die die in Aussicht genommene größere Gesellschaft betrafen und sah es erst später ein, daß ihm aus alledem, wozu er sich so bereitwillig verstanden, wieder zahlreiche Kosten erwachsen würden. Es verdroß ihn, daß er nicht mehr so sorglos in derartigen Dingen handeln konnte, und die Schale seines Zornes ergoß sich über Friedel, der den Zeitpunkt seiner dem Vater abzulegenden Beichte recht unglücklich gewählt hatte.

gut bewaffneten, kriegerischen Feinde, der wohl zum großen Theile beritten gewesen sein mag. Daß die Schutztruppe, die nicht volle 400 Mann zählte, und von diesen eine starke Bedeckung in der Ngillastadt zurücklassen mußte, kein leichtes Werk zu verrichten hatte, ist kaum zweifelhaft. Wie nun mitgetheilt wird, ist Tibati genommen. Es ist dies für die weitere Erschließung des Hinterlandes unseres Schutzgebietes von der größten Bedeutung, namentlich wenn es dem erfahrenen Kommandanten der Schutztruppe gelungen ist, zwischen dem Sultan von Tibati und der deutschen Verwaltung ein friedliches Verhältniß herzustellen, weil alsdann für die von Major v. Wißmann anzuführende Expedition nach dem Tschad-See Stützpunkte im Hinterlande gewonnen wären. Schließlich ist auch der glücklichen Ankunft der von dem Forstassessor Dr. Plehn geleiteten wirtschaftlich-politischen Expedition zur Besetzung der Sangha-Ngoko-Ecke im Südosten des Schutzgebietes, an der Grenze von Französisch-Kongo, zu gedenken. Die Expedition war längere Zeit am Kongo aufgehalten worden, weil es keine Fahrgelegenheit gab und mußte schließlich in mehreren Theilen auf Canoes den Sangha hinauffahren, weil der Wasserstand während der Trockenzeit zu niedrig war, um die Fahrt auf Flußdampfern zu gestatten. Inzwischen sind Monate verlaufen, und die Thätigkeit der Gesellschaft Süd-Kamerun, mit der die Gründung einer Regierungsstation durch Dr. Plehn zusammenhängt, wird inzwischen auch in größerem Maßstab begonnen haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1899.

— Erzherzog Carl Stefan von Oesterreich ist mit seinen beiden Töchtern, der 13jährigen Eleonore und der jüngeren Renate, gestern hier eingetroffen und im Sanatorium des Dr. A. Oppenheim abgestiegen. Prinzessin Eleonore, welche an einer Lymphdrüsenentzündung erkrankt ist, wurde von Prof. Sonnenburg operirt. Ihr Befinden ist zufriedenstellend.

— Die nächsten Plenarsitzungen des Herrenhauses sind auf Sonnabend den 1. Juli und folgende Tage anberaumt.

— In der heutigen Nachmittagssitzung des Kolonialrathes machte Geh. Leg.-Rath Göhring eingehende vertrauliche Mittheilungen über die Verhandlungen der Branntweinkonferenz in Brüssel. Endlich fand nach einer ausführlichen Einleitung des Direktors, Wirklichen Geh. Leg.-Rath Dr. von Buchka, noch eine Berathung über die Ausbildung der Kolonialbeamten statt. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach der Vorsitzende der Versammlung seine Anerkennung für die einmüthige Lösung aller schwierigen Fragen aus. Hierauf dankte der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin dem Vorsitzenden mit warmen Worten für die erfolgreiche Leitung der Verhandlungen.

— Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung des Vereins preußischer Forstbeamten, der als Regierungskommissar Forstassessor Backhaus beiwohnte, beschloß, daß der Unterstützungsfonds zunächst etwa zu $^2/_3$ für Hinterbliebene, erst dann für in Noth befindliche Vereinsmitglieder zu verwenden sei, und daß zur Vorbereitung einer eigener Darlehnskasse ein Sachverständiger mit der Sichtung der Vorschläge und Ausarbeitung eines Statutes bis zur nächsten Generalversammlung 1900 vom Vorstande zu beauftragen sei.

— Heute fand hier die Gründung der Shantung-Eisenbahn-Gesellschaft durch das vereinigte Syndikat von Banken und Bankhäusern, Industriellen und anderen Interessenten statt, welchem die betreffende Konzession vom Auswärtigen Amte zugesagt ist. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 54 000 000 Mark. Gegenstand ist der Erwerb der vorerwähnten Konzession einer Eisenbahn in der chinesischen Provinz Shantung von Tsintau, dem Hauptorte des Kiautschou-Gebietes, über Weihsien nach Tsinanfu mit einer Zweigbahn nach dem Kohlengebiete von Poschan, der Bau und Betrieb dieser Eisenbahn mit dem Anrecht auf die Fortsetzung der Bahn von Tsintau nach Itschoufu. Die Konzession für die dritte im Statut der Gesellschaft vorbehaltene Linie von Tsinanfu nach Itschoufu oder einem anderen Punkte an der Südgrenze von Shantung wird von der Gesellschaft nicht in Anspruch genommen werden, da diese Linie, als Theil der großen Linie Tientsin-Chinkiang, als chinesische Staatsbahn und zwar ebenfalls von deutscher Seite gebaut werden wird. In den Aufsichtsrath der Gesellschaft wurden gewählt: Geheimrath von Hansemann, Vorsitzender, Geheimrath Frentzel, stellvertretender Vorsitzender, Generalkonsul Ludw. Behrens, Ludw. Born (Born und Busse), Kommerzienrath Buz, Augsburg, Wirkl. Geh. Rath Graf Dönhoff-Friedrichstein, Exzellenz, C. Fürstenberg, Kammerpräsident Hentig, Kommerzienrath Klönne, Ph. Lieder-Hamburg, Regierungsrath a. D. Magnus, Direktor R. Michelet, Baron S. Alfred von Oppenheim, Regierungsbaumeister Plock, Direktor E. Rehders, Regierungsrath a. D. Samuel, Rechtsanwalt Dr. Scharlach, Dr. Schmidt (von der Firma Fried. Krupp), Eisenbahndirektor Schrader, Theodor Stern-Frankfurt a./M., Vize-Admiral z. D. von Valois, Oberbergrath a. D. Wachler. Den Vorstand bilden: Wirkl. Geh. Rath Fischer, Exzellenz, als Vorsitzender, und Oberingenieur Gäderts und Direktor C. Erich. Sitz der Gesellschaft ist zunächst Berlin; derselbe wird aber demnächst nach Tsintau verlegt werden. In Tsintau, woselbst die Vorarbeiten bereits seit längerer Zeit im Gange sind, wird eine besondere Betriebsdirektion eingesetzt, bestehend aus dem königl. Bau- und Betriebsinspektor Hildebrandt und Karl Schmidt.

— Zum Ersten Bürgermeister in Gleiwitz, an Stelle des Oberbürgermeisters Kreidel, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, wählten die Stadtverordneten am Dienstag den Stadtrath Mentzel in Breslau mit 22 Stimmen; 14 Stimmen wurden für den zweiten Bürgermeister Miethe abgegeben.

— Dem polnischen Schlachtenmaler Kossak hat Se. Majestät der Kaiser, nach polnischen Blättern, den Rothen Adlerorden eigenhändig verliehen.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird berichtet, daß am Pfingstsonntage der Grundstein für die evangelische Kirche in Dar-es-Salaam gelegt worden ist. Für den Bau spendete der Hamburger Senator Oswald 10 000 Mk. Gouverneur Liebert dankte ihm in einem Schreiben für die großmüthige Spende.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Mit Rücksicht auf das neue bürgerliche Recht hat das Reichsgericht vor kurzem bekanntlich eine Erweiterung im Zivilsenat erfahren; eine Ausgestaltung zum obersten Gerichtshof in Sachen des bürgerlichen Rechtes für ganz Deutschland ist damit vollzogen. Wie wir hören, hat der Kaiser aus diesem Anlaß den dienstältesten Senatspräsidenten Bingner, seit dessen Ernennung zum Senatspräsidenten gegenwärtig 20 Jahre verflossen sind, zum Wirklichen Geh. Rath, mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.“

— Am 1. Juni betrug die Zahl der Einzelmitglieder des deutschen Flottenvereins 36 411, wozu noch die geschlossen beigetretenen Korporationen und Vereine mit rund 100 000 Mitgliedern kommen. Das ist ein Resultat, mit dem der Verein nach kaum einjährigem Bestehen vollauf zufrieden sein kann.

München, 14. Juni. Der Prinzregent genehmigte, daß die Büste des Stenographen Gabelsberger in der Bayerischen Ruhmeshalle an der Bavaria in München aufgestellt werde.

Konstanz, 14. Juni. Die Tagung der Direktoren aller öffentlichen, bezw. staatlichen Feuerversicherungsanstalten Deutschlands hat heute begonnen. Als Gäste waren auch Vertreter schweizerischer Anstalten zugegen.

Ausland.

Warschau, 13. Juni. Die letzten Saatenstandsberichte lauten ungünstig. Nachtfröste und anhaltende Dürre haben in den Gouvernements Kasan, Jekaterinoslaw, Simferopol, Charkow, Pensa, Saratow namentlich den Sommersaaten sehr geschadet. Das Wintergetreide, soweit es nicht umgepflügt worden ist, steht sehr dünn. Schon befürchtet man, daß die diesjährige Ernte noch geringer sein wird als die des Vorjahres.

Zur Lage in Frankreich.

In radikalen Kreisen wird erklärt, daß die Verstimmung gegen Dupuy hauptsächlich durch die umfassenden Maßnahmen am Sonntage hervorgerufen wurde; die Maßnahmen hätten den Anschein erweckt, als ob der Präsident der Republik das Elysee nur unter dem Schutze von 30 000 Mann verlassen könne. Die Besorgniß, Dupuy könne es darauf abgesehen haben, mit derartigen Maßregeln die Stellung Loubets zu kompromittiren, habe die republikanischen Kreise veranlaßt, die gegen die Regierung gerichtete Tagesordnung anzunehmen. Der dreyfusfreundliche „Siècle“ schreibt, es werde eine Leichtigkeit sein, im Parlament elf Minister zu finden, welche sich über folgendes Programm einig seien: loyale Durchführung des Urtheils des Kassationshofes, energische Maßregeln gegen die in der Dreyfusangelegenheit bloßgestellten Persönlichkeiten und Maßnahmen, durch welche den Verschwörern aller Richtungen gezeigt werde, daß Republik nicht Anarchie sei.

Im „Echo de Paris“ kündigt Quesnay de Beaurepaire an, daß er demnächst Beweise für die Schuld Dreyfus' liefern werde. Das Blatt wird in einigen Tagen mit Veröffentlichung der betreffenden Akten beginnen. Der neue Premierminister ist bisher noch nicht gefunden; aber es scheint, daß Poincaré der Nachfolger Dupuy's werden wird. Präsident Loubet konferirte mit Poincaré am Dienstag Nachmittag im Elysee längere Zeit, und diese Konferenzen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Poincaré hatte Dienstag Abend Besprechungen mit mehreren Parlaments-Mitgliedern. Wie verlautet, wandte er sich telegraphisch an Bourgeois, der bekanntlich im Haag weilt, ferner an Waldeck-Rousseau, der auch gegenwärtig von Paris abwesend ist. Weiter heißt es, Präsident Loubet habe den Kammerpräsidenten Deschanel ersucht, seinen Einfluß bei Poincaré geltend zu machen, damit dieser die Ministerpräsidentschaft übernehme. Loubet soll hinzugefügt haben, daß auch im Senat die Stimmung Poincaré sehr günstig sei und auch jene Senatoren, welche den Eintritt Waldeck-Rousseaus in künftige Ministerium wünschten, sich Poincaré geneigt zeigten, daß sie von ihm eine schnelle Lösung der Krise erwarten. Unter diesen Umständen hofft man, daß Poincaré die Bildung des neuen Kabinets übernehmen werde. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht gegenwärtig die hauptsächlichste Schwierigkeit darin, daß Bourgeois, dessen Mitarbeit Poincaré für unerläßlich hält, kein anderes als das Ministerium des Aeußeren übernehmen will, während die republikanischen Parteien im Senat und Deputirtenkammer ausdrücklich den Wunsch aussprachen, Delcassé möge auch fernerhin an der Spitze dieses Ministeriums verbleiben. Mehrere Blätter glauben, daß Loubet, wenn die Kombination Poincaré scheitern sollte, Constans oder Waldeck-Rousseau mit der Kabinetsbildung betrauen dürfte. — Am Mittwoch Vormittag wurde Poincaré von Loubet offiziell mit der Bildung des neuen Kabinets betraut. Er hat sich eine kurze Bedenkzeit aus und wollte am Abend um 6 Uhr dem Präsidenten seine endgiltige Entscheidung mittheilen. Reymond Poincaré war bereits im Jahre 1886 Kabinetschef im Ackerbauministerium, bis er im folgenden Jahre in die Deputirtenkammer gewählt wurde. In dem zweiten Ministerium Dupuy erhielt er im Jahre 1894 das Portefeuille des Unterrichts und der schönen Künste und trat in gleicher Eigenschaft im Januar 1895 in das Kabinet Ribot ein.

Der bisherige Justizminister Lebret hat nach dem „Journal“ die Absicht, seine Kandidatur für den Posten eines Rathes an dem Kassationshofe aufzustellen, welcher durch die Ernennung Ballot-Beauprès' zum Präsidenten der Zivilkammer frei geworden ist.

Das harte Urtheil, das vom Pariser Zuchtpolizeigericht über Christiani gefällt worden, hat seine Ankläger am meisten erschreckt. Die regierenden Herren der Republik fürchten wohl nicht ohne Grund, daß daraus ein gefährliches Martyrium entstehen könnte und beeilen sich, dem Gerichtsspruch die Strenge zu nehmen. Wie der „Figaro“ berichtet, äußerte Präsident Loubet, als ihm die Verurtheilung Christiani's mitgetheilt wurde, diese 4 Jahre würden sehr schnell vergehen. Man schließt daraus, daß der Präsident bald Christiani begnadigen werde. Einige Journale glauben, daß Christiani schon am 14. Juli, dem Nationalfeiertage, von Loubet begnadigt werden würde. So würden die 4 Jahre zu 4 Wochen verkürzt werden, allerdings eine Milde des Herrn Loubet durch die die bösen Revolutionäre und Freunde Christiani's eigentlich gerührt werden müßten. Die Angst vor den Revisionsgegnern spricht auch aus den Meldungen der offiziellen Depeschenagentur, daß die Nationalisten eine eifrige Thätigkeit entfalten, um während des neuen Dreyfusprozesses Unruhen hervorzurufen. Infolge dessen begab sich der Chef der politischen Polizei nach Rennes, um die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Strasburger Kreise, 13. Juni. (Durch eine Diebesbande) welche aus drei Personen besteht, wurden in letzter Zeit Kreiseingesessene, beunruhigt. Am 7. d. Mts. wurde der Kaufmann Wodtke in Strasburg bestohlen. Dieselbe Diebesbande scheint am 9. d. Mts. in der Nacht beim Pfarrer Lyzmanowski in Pokrzydowo eingebrochen zu sein. Im Pfarrhause wurden Scheiben zerschlagen, Schlösser gewaltsam geöffnet, das Dach bestiegen, Keller, Speisekammer und Oberstuben durchsucht. Das Geld wurde nicht gefunden. Es wurden in der Eile nur einige Kleidungsstücke und verschiedene Eßwaaren mitgenommen, weil die Diebe bemerkt und verfolgt wurden, sodaß sie fliehen mußten. Gleich darauf brachen dieselben Diebe in Lawy-Drewenz bei Kauernick beim Bauern Rozarski ein, dem sie einen Rock, eine Taschenuhr und einen Hut entwendeten, dafür aber einen fremden Hut und eine Diebesscheere zurückließen. Der Bauer R. verfolgte sie und sah genau drei Diebe. Der Anführer stand in den dreißiger Jahren, war von mittlerer Figur, korpulent und trug einen Schnurrbart. Er sprach polnisch und scheint aus Berlin hierhergekommen zu sein, wenigstens weist die von ihm zurückgelassene Berliner Hotelrechnung, welche auf den Namen „Schulz“ am 19. Mai ausgestellt ist, darauf hin. Dieselben Diebe scheinen auch am 10. d. Mts. beim Lehrer in Tereschewo bei Neumark Westpreußen eingebrochen zu sein.

Graudenz, 14. Juni. (Ein Duell) hat am Dienstag früh in der Plantage, in der Nähe der Feste Courbière, zwischen zwei Offizieren der Graudenzer Garnison stattgefunden. Nach mehrmaligem Kugelwechsel wurde der Leutnant Th. vom 35. Feld-Artillerie-Regiment schwer verwundet.

Elbing, 14. Juni. (Fabrikbrand.) In der Nacht brannte die vor wenigen Jahren errichtete Schwarz'sche Kistenfabrik nieder.

Allenstein, 13. Juni. (Der Eisenbahnunfall) an dem Bahnübergang bei Kl. Trinkhaus, der drei Menschen das Leben kostete, dürfte noch ein Prozeßverfahren gegen den Eisenbahnfiskus im Gefolge haben. Seitens der Angehörigen des verunglückten Fuhrmanns Penczerzinski ist bereits die Klage eingeleitet worden. Das hier noch in Geltung befindliche Recht schließt nur dann eine Entschädigungspflicht des Eisenbahnfiskus aus, wenn festgestellt wird, daß der betreffende Unfall durch eigenes Verschulden der betheiligten Personen herbeigeführt worden ist.

Guttstadt, 13. Juni. (Ertrunken) ist gestern Mittag der 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Geng von Hausberg in der Alle beim Spielen.

Heiligenbeil, 13. Juni. (Vorsicht beim Hühneraugen-Beschneiden.) Der Arbeiter W. aus Rosenberg hatte versucht, sich die Hühneraugen an den Zehen mittelst eines Messers zu entfernen. Er brachte sich dabei eine kleine Wunde bei, der Fuß schwoll bedenklich an, und der Arzt stellte eine Blutvergiftung fest. Der Mann mußte in das hiesige Krankenhaus überführt werden, wo man ihm, um ihn zu retten, das betreffende Bein bis zum Knie abnahm. Möge dieser Fall wieder zur Warnung dienen.

Inowrazlaw, 13. Juni. (Besitzwechsel.) Herr Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath Stubenrauch hat, dem „Kujaw. Boten“ zufolge, sein Rittergut Leng für den Preis von 500 000 Mark an Herrn Rath in Jacewo verkauft. Auflassung und Uebernahme erfolgt am 1. Juli cr.

Jastrow, 13. Juni. (Das Familiendrama), über welches kürzlich berichtet wurde, wird ein gerichtliches Nachspiel finden. Die beiden Eheleute, der Sattlermeister Paul Gehrke und seine Frau Emilie Gehrke, sind unter der Anschuldigung des Mordes in das Gefängniß in Schneidemühl eingeliefert worden. Wie bekannt, wollten die Verhafteten, nachdem sie ihr Kindchen vergiftet hatten, Selbstmord begehen, die eingenommene Menge Morphium hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Sie sind jetzt wieder vollständig hergestellt. Der Ehemann ist 30, die Ehefrau 33 Jahre alt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juni 1899.

— (Anläßlich des Todestages des hochseligen Kaisers Friedrich) fand heute in sämmtlichen Schulen die übliche Gedenkfeier statt.

— (Dem bisherigen Gouverneur von Thorn,) Herrn Generalleutnant Rohne soll, wie wir mittheilten, der Posten als Direktor der Krupp'schen Werke angetragen worden sein. Ein hiesiges Blatt wußte darauf zu melden, daß Herr General Rohne bereits engagirt ist und ein Gehalt von 60 000 Mark bezieht. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß Herr General Rohne nur zur Disposition gestellt ist und daß er, solange er nicht aus seinem militärischen Verhältniß völlig ausgeschieden ist, einen solchen Zivilposten nicht zu übernehmen in der Lage ist.

— (Personalien.) Domänenrath Staberow in Elbing tritt am 1. Oktober d. Js. nach nahezu 54jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Der Prof. Lic. Ossowski, bisheriger Religionslehrer am Gymnasium zu Strasburg, ist zum Domherrn ernannt.

Aber der leichtherzige Junge war kein Kopfhänger. An den paar Vorwürfen starb man ja nicht.

„Ich hab' kein Geld, bin vogelfrei!“

sang er vor sich hin. „Ich nehme mir den Bettelstudenten zum Muster“, sagte er, nachdem er des Vaters Kabinet verlassen hatte und in den Park hinabschlenderte. Diese letzten Schulden würde der Papa ja bezahlen, soweit wäre also die Hauptsache erledigt. Um seine Zukunft, den Beruf, den er ergreifen würde, kümmerte er sich nicht sonderlich.

Im Park in den schattigen Laubgängen war es kühl und dämmerig. Vom Teich her kam ein schwüler Luftzug — es roch nach Schlamm und faulem Moos. Die Käfer summten einschläfernd, und ab und zu raschelte es in den Zweigen der Bäume und Büsche, in denen irgend ein Vogel sein Nest gebaut hatte.

Am Fuße einer alten Eberesche warf sich Friedel in's Gras. Er hatte trotz seines elastischen Naturell's dennoch etwas Katzenjammer, war unzufrieden mit sich und räsonirte im Stillen auch über den Alten, „der so verdammt knauserig geworden.“

Bei der Mama ließ sich ebenfalls nichts erreichen. Ja, wenn er Melitta wäre oder Axel — die beiden waren ja die Lieblingskinder der Mutter.

Mechanisch zieht Friedel einen langen Grashalm zwischen seinen Lippen hindurch, und bei dieser Beschäftigung übermannt ihn der Schlaf. Wohlig streckt er seine Glieder, und ein freundlicher Traum läßt ihn das nicht bestandene Examen und den beschränkten Kredit beim Vater vergessen.

Da fliegt plötzlich etwas weiches gegen seine Schultern, prallt zurück, hüpft noch einige Male empor und verschwindet dann im hohen Grase.

(Fortsetzung folgt.)

— (Handelskammer Thorn.) Sitzung vom 13. Juni. Der Sekretär referirte zunächst über die Thätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung. Darnach ist das Wahlstatut dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe eingereicht und von diesem genehmigt worden. Am 8. Mai ist hier auf Veranlassung der Handelskammer ein Konsortium zur Betreibung des Holzhafenbaues gegründet worden, dem Interessenten des Holzhandels und der Holzindustrie aus Thorn, Danzig, Elbing, Mewe, Neuteich, Berlin und Breslau beigetreten sind. Auf eine Eingabe der Handelskammer um Erleichterung bei der Ertheilung der Aufenthaltsgenehmigung an russische und galizische Holzhändler, die sich nur kurze Zeit hier aufhalten wollen, hat der Herr Oberpräsident von Goßler dem Herrn Landrath in Thorn die Befugniß ertheilt, denjenigen Ausländern, die während der Holzsaison im Frühjahr, Sommer und Herbst als Geschäftsleute im Holzhandelsbetriebe in Thorn eintreffen und vorübergehend auf kürzere Zeit in Thorn verweilen, den nachgesuchten Aufenthalt auf die Dauer von drei bis vier Wochen zu gestatten. Zum Aufenthalte auf längere Dauer ist die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten einzuholen. Grundsätzlich wird aber an der Vorschrift festgehalten, daß von den auf den Thorner Holzmarkt kommenden russisch- und galizisch-jüdischen Holzhändlern bereits vor Beginn der Holzflößereiperiode und ehe sie persönlich in Westpreußen eintreffen, die Erlaubniß zum Aufenthalt im preußischen Staatsgebiete bei dem Herrn Oberpräsidenten nachgesucht wird. Wegen Einführung eines Reexpeditionstarifs für die aus Rußland importirte Kleie ist die Kammer von neuem bei der Eisenbahndirektion Bromberg eingekommen, doch ist ein Bescheid bis jetzt nicht ertheilt worden. Seit Anfang Mai hält der früh 7 Uhr von Thorn nach Warschau abgehende Zug nicht mehr in Nieszawa, wodurch der Personen- und Briefverkehr Thorns mit dem Grenzzollamte Nieszawa benachtheiligt wird. Die Kammer hat an die Warschau-Wiener Eisenbahn das Ersuchen gerichtet, diesen Zug wie bisher dort halten zu lassen und hat auch die königliche Eisenbahndirektion Bromberg um Unterstützung dieses Antrages gebeten, die auch von dieser sofort zugesagt wurde, während die Direktion der Warschau-Wiener Bahn bisher keine Antwort ertheilt hat. Um den Nachtheil wenigstens für den Briefverkehr einigermaßen zu mindern, hat die Kammer das hiesige kaiserliche Postamt gebeten, dem nachts 1 Uhr von hier nach Warschau abgehenden D-Zug die für Nieszawa bestimmten Postsachen mitzugeben, damit sie mit dem früh 5 Uhr 35 Minuten von Alexandrowo abgehenden Lokalzuge nach Nieszawa befördert werden können. Diesem Wunsche ist das Postamt bereitwilligst nachgekommen. Ein Antrag der Handelskammer zu Posen auf Herstellung einer Schnellzugsverbindung auf der Strecke Posen-Jarotschin-Kreuzburg-Kattowitz nebst Abzweigung in Jarotschin nach Gnesen ist von der hiesigen Kammer unterstützt worden. Unter dem 10. Mai hat die Kammer das Abgeordnetenhaus gebeten, dem Gesetzentwurf über den Rhein-Elbe-Kanal die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben und in dieser Petition u. a. betont, daß eine Ablehnung des Kanalprojektes als eine schwere Schädigung des Ostens zu betrachten sein würde, um so schwerer, als dann auch die Verwirklichung aller Projekte, die auf Verbesserung der östlichen Wasserstraßen gerichtet seien, für lange Zeit aussichtslos werden würde. In den der Handelskammer neu angegliederten Kreisen besteht eine große Anzahl kaufmännischer Betriebe, die bis jetzt noch nicht in das Handelsregister eingetragen worden sind und daher auch nicht zu den Handelskammbeiträgen herangezogen werden können. Die Kammer hat daher bei den zuständigen Amtsgerichten die Eintragung von ca. 130 Firmen beantragt. — Der vorgelegte Haushaltungsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 10000 Mark balanzirt, wurde genehmigt. Es werden danach auch in diesem Jahre 16 Prozent der Gewerbesteuer erhoben werden, wozu aber gemäß § 31 des Gesetzes über die Handelskammern zunächst die Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe einzuholen ist. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat sich mit der Errichtung einer Schifferschule in Thorn einverstanden erklärt, die nun im nächsten Winter eröffnet und für die ein Schulvorstand ernannt werden wird, dem auch ein Mitglied der Handelskammer angehören soll. Hierzu wird der Präsident der Kammer, Herr Kommerzienrath Schwartz, in Vorschlag gebracht. — Dem hiesigen Verein für erziehliche Knabenhandarbeit soll auch in diesem Jahre eine Beihilfe im Betrage von 50 Mark gewährt werden. — Um die Bedürfnisse der neuen Kreise kennen zu lernen, hatte die Kammer die Mitglieder dieser Bezirke ersucht, ihre Wünsche inbezug auf wirthschaftliche Verbesserungen zu ihrer Kenntniß zu bringen. Es sind darauf eine ganze Reihe von Wünschen eingegangen, die sich auf Verbesserung des Eisenbahn-, Post- und Telephonverkehrs, Grenzerleichterungen u. a. m. bezogen. Herr Kommerzienrath Schwartz theilte mit, daß verschiedene der Wünsche unterstützt werden würden, daß aber bei einem Theil noch eine genauere Motivirung, ohne die ein Erfolg nicht zu erwarten sei, nöthig wäre. — Die Handelskammer zu Halle hat sich in einer Eingabe an den Herrn Handelsminister darüber beschwert, daß das jetzige Einziehungsverfahren der Handelskammerbeiträge gegenüber dem früheren zu umständlich und kostspielig sei, und gebeten, daß das frühere Verfahren wieder in Anwendung gebracht werde. Die Kammer sieht davon ab, diese Eingabe zu unterstützen, da die staatlichen Kreiskassen, die früher die Elementarerhebung der Handelskammerbeiträge übernahmen, jetzt nicht mehr hierfür in Betracht kommen können, da sie nur noch Sammelstellen sind; ein Antrag, der darauf hinziele, die jetzige Organisation wieder umzuändern, werde aber aussichtslos sein. Auch sei nach den hiesigen Erfahrungen der Mehrbelastung der Kammern durch den neuen Einziehungsmodus nicht derart, daß eine Abänderung absolut nöthig sei. — Die Wahrnehmung, daß die Anwendung des preußischen Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 mit vielen Unzuträglichkeiten für den Geschäftsbetrieb verbunden ist, hat den Verein der Industriellen zu Köln veranlaßt, die Handelsvertretungen zu einer gemeinsamen Kundgebung aufzufordern. Die Kammer ist der Meinung, daß man diese Angelegenheit am besten dem deutschen Handelstag, der sich schon wiederholt mit dieser Materie beschäftigt hat, zwecks weiteren Vorgehens anvertrauen müsse. — Zu dem Entwurf einer Vorschrift für die von den Handelskammern und sonstigen Handelskörperschaften vereideten selbstständigen öffentlichen Chemiker beschließt die Kammer vorläufig noch keine Stellung zu nehmen, sondern die Aeußerungen von Körperschaften, die in dieser Sache über reichere Erfahrungen verfügen, abzuwarten. — Eine Eingabe der Handelskammer Graudenz, worin Handels- und Kriegsminister um Beseitigung der durch § 61 der Proviantamtsordnung bewirkten Beschränkung des freien Verkehrs an den Proviantämtern gebeten werden, wird die Kammer unterstützen. — Von der Mittheilung der Thorner Reichsbankstelle, daß ihrem Geschäftsbezirke Stadt und Kreis Culm zugetheilt worden ist, wird Kenntniß genommen. — Ueber die Tagesordnung der am 29. Juni in Bromberg stattfindenden Sitzung des Bezirkseisenbahnraths referirte Herr Stadtrath Dietrich. Von allgemeinem Interesse ist ein Antrag auf Versetzung von Zucker aller Art im Falle der Ausfuhr aus Spezialtarif I in den Spezialtarif III. Aus dem Referate entnehmen wir noch, daß auf den in der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths einstimmig angenommenen Antrag auf Einlegung eines D-Zugpaares auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten entschieden hat, daß bei der außerordentlich geringen Besetzung der auf der Strecke Thorn-Osterode-Insterburg verkehrenden Züge ein Bedürfniß für die Vermehrung der hier bestehenden Zugverbindungen nicht anerkannt werden könne. (Sollen nach diesem Entscheide die schlechten Zugverbindungen auf der Linie Thorn-Insterburg bestehen bleiben? Die Verbesserung der Verbindungen würde gerade dazu dienen, den Verkehr auf dieser Linie zu heben, denn heute meidet die Strecke jeder größere Tourenreisende, der dies nur kann. D. Schriftl.)

— (Kreis-Schulinspektionen.) Dem bisherigen Seminardirektor Löser aus Cornelimünster ist unter Ernennung zum königlichen Kreisschulinspektor die Verwaltung des Kreis-Schulinspektionsbezirks Dirschau übertragen worden. Desgleichen ist dem Rektor Palm in Marienburg die kommissarische Verwaltung des Kreis-Schulinspektionsbezirks Karthaus I übertragen worden.

— (Von der Reichsbank.) Am 1. Juli d. Js. werden in Eschweiler und Stolberg (Rheinland) von der Reichsbankstelle in Aachen abhängige Reichsbanknebenstellen mit Kassen-Einrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Die Generalversammlung der „Ostdeutschen Spritfabrik") hat die Erhöhung des Kapitals auf 1½ Millionen beschlossen. Die „Ostdeutsche Spritfabrik" ist bekanntlich eine außerhalb der großen Vereinigung der Spiritus-Fabrikanten stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, der u. a. als Gesellschafter angehören: Adolf von Hansemann, Heinrich von Tiedemann-Seeheim, von Bieler-Meluo, Dr. Ferdinand von Hansemann-Pempowo, die Direktion der Diskontogesellschaft 2c.

— (Der Mensch athmet durch die Lungen), und zwar soll diese Athmung ständig so tief und nachhaltig sein, daß alle Theile der Lungen davon betroffen werden und es so unmöglich wird, daß an einzelnen Stellen der Lungen sich Mikroorganismen einnisten können. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß jeder seine Athmung selbstständig regeln kann. Von wie vielen Menschen wird hierin aber gefehlt! An Stelle des tiefen Athmens tritt bei diesen ein so flaches, oberflächliches Athmen, daß der Stoffwechsel nur ganz unvollkommen bewirkt wird. Als äußeres Zeichen des flachen Athmens kann es angesehen werden, wenn Personen bei der geringsten Anstrengung, die über das alltägliche hinausgeht, die Luft verlieren, solche Personen sollten richtig zu athmen schnellstens lernen.

— (Das alljährliche Sommerfest des vaterländischen Frauenvereins), welches immer im Rosenmonat stattfindet und demzufolge den Charakter eines Rosenfestes hat, mußte gestern des regnerischen Wetters wegen statt im Ziegeleipark im Artushofe abgehalten werden. Trotzdem war aber die Betheiligung an der Sommerveranstaltung des Frauenvereins, die mit dem winterlichen Bazar den Hauptheil der Einnahme der Vereins liefern muß, erfreulicherweise nicht schwächer als sonst und was die Hauptsache ist: es ist wieder für die wohlthätigen Zwecke des Vereins ein recht bedeutender Ertrag erzielt worden. Die Einnahme beläuft sich auf 1650 Mark und ist noch höher als Ertrag des Rosenfestes vom Vorjahre, welcher 1142 Mark betragen hatte.

— (Das Monstre-Konzert) zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds wird nun morgen, Freitag, im Ziegeleipark stattfinden. Dasselbe wird von sämmtlichen Militärkapellen der Garnison ausgeführt, das Programm ist ein besonders ansprechendes. Es ist dem Konzert ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen, der bei dem hervorragenden Genuß, den es bieten wird, wohl auch erwartet werden darf.

— (Drei Fahnenflüchtige.) Heute Nacht entfernten sich drei Infanteristen der hiesigen Garnison unerlaubterweise aus ihrem Kasernement und begaben sich nach dem etwa eine Meile entfernten Dorfe Leibitsch, wo sie bei dem dortigen Bäckermeister einbrachen und sich mit Zivilkleidern versahen. Ihre militärischen Uniformen ließen sie zurück. Dann gingen sie zur russischen Grenze und überschritten dieselbe. Der von dem Einbruchsdiebstahl benachrichtigte Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Sand-Bielawy nahm zu Pferde die Verfolgung der Flüchtlinge auf, er erreichte sie zwar nicht mehr, konnte jedoch feststellen, daß dieselben jenseits der Grenze von der russischen Behörde festgenommen worden waren. Vorläufig weigert sich die russische Behörde, die drei Flüchtlinge auszuliefern. Einer der Flüchtlinge befand sich vor seiner Einstellung in die Truppe in Leibitsch bei dem dortigen Bäckermeister in Stellung, er ist jedenfalls der Anstifter zu der Ausreißerei, deren Tragweite sich die beiden anderen wohl kaum bewußt gewesen sein dürften. — Aus Leibitsch wird uns hierzu berichtet: Gestern gegen Abend kamen drei Soldaten aus Thorn hierher, von denen einer im vorigen Jahre bei einem Bäckermeister hierselbst gearbeitet hat. Er ging in die Backstube seines früheren Meisters und erzählte, daß er mit einem Offizier als Bursche hierhergefahren sei. Er bat, daß man ihn in der Gesellenstube ein wenig schlafen lasse. Heute Morgen fand man, daß er sämmtliche Kleider der Gesellen gestohlen hatte. Diese haben sich die Deserteure angezogen. Die Uniformen fand man vor dem Dorfe in einem Roggenfelde. Etwa um 3 Uhr sollen die Deserteure durch den Mühlenpark und die Drewenz nach Rußland geflüchtet sein. Hier sind sie von den Russen festgenommen und sitzen in Haft auf dem Kordon. Der russische Kapitän will sie nicht herausgeben, nachdem er weiß, daß es Deserteure sind. Da sie jedoch Diebstahl begangen haben, werden sie wohl ausgeliefert werden müssen. Ein Zug Soldaten mit dem Feldwebel als Führer ist heute angekommen und hält sich vor dem hiesigen Amtslokale auf. Der Amtsvorsteher setzt alle Hebel in Bewegung, um die Flüchtlinge herauszubekommen, doch scheint dies vorläufig vergebens zu sein.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 343 Ferkel und 73 Schlachtschweine. Gezahlt wurden 33 bis 34 Mark für fette und 31—32 Mark für magere Waare pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel auf der Bromberger Vorstadt. Eingefunden hat sich eine graubunte Gans bei Betriebsführer Droege, Grabenstraße 32. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,65 Meter über 0. Windrichtung S. Angekommen sind der Kapitän Klotz, Dampfer „Montwy" mit 300 Ztr. Güter von Danzig nach Thorn; die Schiffer R. Krupp, Kahn mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock; F. Godzikowski, Kahn mit 1800 Ztr. Schwefel und Gütern von Danzig nach Warschau; P. Schulz, E. Wosikowski, beide Kähne mit 2600 Ztr. Weizen, H. Sandau, F. Bartz, P. Friedrich, sämmtliche Kähne mit 1800 Ztr. Weizen, P. Gurski, Kahn mit 1900 Ztr. Weizen, A. Küchler, Kahn mit 2200 Ztr. Weizen, F. Stetz, Kahn mit 1600 Ztr. Weizen, F. Stasiorowski, Kahn mit 1800 Ztr. Weizen, F. Czarra, Kahn mit 1900 Ztr. Weizen, sämmtliche Kähne von Plock nach Danzig; C. Kähna, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; E. Dahmer, Galler mit 11000 Ziegel, F. Rister, Galler mit 9500 Ziegel von Zlotterie nach Thorn. Abgefahren ist der Kapitän Schulz, Dampfer „Meta" mit 1000 Ztr. Mehl und 120 Faß Spiritus von Thorn nach Königsberg; Jul. Meck, Kahn mit 2600 Ztr. Zucker von Thorn nach Danzig. — Pullick 9 Traften, 4 Schwellen 5 Rundhölzer, Don, 6 Traften Rundhölzer, sämmtlich von Rußland nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Außer Verfolgung gesetzt.) Der Oberlehrer Dr. Polis, der im vorigen Jahre, wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt, aus Aachen flüchtete und 20000 Mk. Kaution verfallen ließ, ist unter Stellung neuer Kaution jüngst zurückgekehrt. Von der Strafkammer wurde Dr. Polis nunmehr ohne Hauptverhandlung außer Verfolgung gesetzt und sämmtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt, weil zwei als Belastungszeuginnen aufgetretene Schulmädchen ihre früheren Aussagen widerriefen und dem dritten Schulmädchen als unzuverlässig nicht geglaubt wurde.

(Der seltene Fall der Verurtheilung einer Dame zu Festungshaft) ist am Montag vor dem Berliner Landgericht vorgekommen. Die Dame ist die Inhaberin eines Etablissements, in dessen Sälen studentische Mensuren stattgefunden hatten. Die Strafe wurde in Höhe von vier Wochen Festungshaft verhängt. Der Geschäftsführer erhielt sechs Wochen Festungshaft.

(In der Aachener Geldlotterie) fiel der Gewinn von 50000 Mk. auf die Nr. 166234.

(Plötzlicher Tod.) Aus Halberstadt, 13. Juni, wird berichtet: In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts verschied plötzlich bei der Rechtsbelehrung der Vorsitzende, Landgerichtsrath Frhr. v. Berg. Der Tod trat infolge eines Schlaganfalles ein. Der Verstorbene war ein Bruder des dienstthuenden Flügeladjutanten des Kaisers.

(Absturz in den Bergen.) Der 28jährige Lithograph Reichmann in Bern ist bei Besteigung des Stockhornes (Berner Oberland) abgestürzt und war sofort todt. Vier Wiener Touristen, welche eine Gebirgstour auf den Dachstein und das Hohe Thor unternommen haben, werden seit Sonnabend vermißt.

(Der Hagelsturm) vom Sonnabend hat in Madrid 760000 Glasscheiben zertrümmert. Ihr Werth beträgt über 2 Mill. Pesetas.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses erklärte die Wahl des Abgeordneten Dr. Beckmann (kons. 6. Wiesbaden) für ungiltig und beanstandete die Wahl des Abgeordneten v. Colmar-Meyenburg (kons. Czarnikau-Kolmar.) — Eine Massenversammlung der Maurer beschloß eine Einigung der beiden Maurer-Organisationen herbeizuführen und den Lohnkampf fortzusetzen. Die Zahl der Ausgesperrten wird auf 2400 geschätzt.

Berlin, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus wies, dem Antrage des Abg. Frhr. von Heeremann entsprechend, mit 240 gegen 160 Stimmen die Kanalvorlage an die Kommission zurück. Das Haus und die Tribünen waren stark besetzt. Der Reichskanzler hielt eine einhalbstündige Rede.

Berlin, 15. Juni. In den Karpathen und im Riesengebirge ist mächtiger Schneefall eingetreten. Auch in Hermannstadt, Siebenbürgen, herrscht starker Schneefall.

Potsdam, 15. Juni. Heute Vormittag fand in Gegenwart des Kaiserpaares sowie der Prinzen August und Oskar im Mausoleum eine Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich statt. Die Gedächtnißrede hielt Hofprediger Keßler. Die Majestäten und Prinzen legten Kränze an dem reich mit Blumen geschmückten Sarkophage nieder.

Hamburg, 15. Juni. Der der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Dampfer Asturia gerieth beim Auslaufen von Philadelphia auf dem Delaware-Flusse auf Grund. Es wird jedenfalls die halbe Ladung gelöscht werden müssen, um den Dampfer wieder flott zu machen.

Braunschweig, 15. Juni. Ein Amtsdiener der Oekonomie-Kommission ist verhaftet worden. Er erklärte, er habe den Minister Hartwieg einer ausgebliebenen Gehaltserhöhung wegen erschießen wollen.

Paris, 14. Juni. Wie die Abendblätter aus Nizza melden, soll General Giletta di San Giuseppe eingestanden haben, daß er den Auftrag gehabt habe, Spionage zu betreiben. (?)

Paris, 15. Juni. Poincaré ersuchte den Präsidenten Loubet um Aufschub bis morgen, weil er mehrere politische Persönlichkeiten sprechen wolle, welche er noch nicht um ihre Meinung habe befragen können.

Madrid, 14. Juni. Der Senat hat den Vertrag betreffend die Abtretung der Südsee-Inseln an Deutschland angenommen. Abgelehnt wurde ein von Lugua eingebrachtes Amendement, welches verlangte, daß die deutsche Regierung 20 Mill. Mark Gold, statt 25 Mill. Pesetas zahlen sollte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Juni	14. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—60	216—35
Warschau 8 Tage	215—90	216—
Oesterreichische Banknoten	169—75	169—70
Preußische Konsols 3 %	90—	90—
Preußische Konsols 3½ %	99—70	99—70
Preußische Konsols 3½ %	99—50	99—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—	90—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—60	99—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—	88—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	96—70	97—
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—	97—20
„ „ 4%	102—20	102—20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—20	100—20
Türk. 1% Anleihe C	27—35	27—45
Italienische Rente 4%	95—20	95—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—80	91—80
Diskon. Kommandit-Antheile	195—90	196—90
Harpener Bergw.-Aktien	204—50	205—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	96—25	96—25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83½	83⅞
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—80	40—50

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅞ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 15. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 40,80 Mk. Umsatz 19000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 15. Juni. (Spiritusbericht.) Zufuhr — Liter, gek. — Liter. Tendenz: fester. Loko 40,00 Mk. Gd., Juni 40,40 Mk. Gd., Juli 40,50 Mk. Gd., August 41,00 Mk. Gd., September 41,00 Mk. Gd.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 14. Juni 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	142	—	132
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	157—159	144—145	130—140	134—136
Anklam	152	140	130	135
Danzig	164	141	124	128—130
Elbing	—	—	—	—
Thorn	155—162	135—139	128—132	126—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	143—160	133—143	121—140	124—131
Bromberg	161	137	119—120	130
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	164	149½	—	147
Stettin Stadt	159	145	140	136
Posen	159	138	129	128

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis 15. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Schmied Hugo Golz-Kol. Weißhof, S. 2. Eigenthümer Gustav Bartz-Schönwalde, S. 3. Eigenthümer Alexander Dziewientkowski, S. 4. Inspektor Vinzent Graß, S. 5. unehel. S. 6. Bäckermeister Joseph Borzezkowski, S. 7. Maurer Hermann Stahnke-Kol. Weißhof, T. 8. Eigenthümer Hermann Zimmermann-Schönwalde, T. 9. Arbeiter Joseph Chmielewski, T. 10. Arbeiter Stanislaus Grzegorowski, T. 11. Arbeiter Franz Dyjewski, T. 12. Arbeiter Joseph Brunekowski, T. 13. Bäckermeister Johann Rzecznikowski, T. 14. unehel. T. 15. Kgl. Forstaufseher Paul Großmann-Gut Weißhof, T. 16. Eigenthümer Franz Rubatth, S. 17. Stellmacher Franz Dombrowski, S. 18. Arbeiter Martin Dondalski, S. 19. Feldwebel a. D. Robert Dann, S. 20. unehel. S.

b) als gestorben:

1. Helene Kaminski, 2 M. 2. Wilhelmine Huse geb. Zimmermann, 64 J. 3. Anastasia Szumatalski, 8 M. 4. Martha Bojanowski-Schönwalde, 9 M. 5 Martha Wasinski-Neu-Weißhof, 5 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Franz Dymczinski und Helene Pyrzewski. 2. Hilfsweichensteller Gustav Buchholz und Antonie Raguse.

d) als ehelich verbunden;

Steinschläger Julius Braun mit Amalie Guderleh geb. Espenhahn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern rc. für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 17. Juni d. Js. unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn den 6. Juni 1899.

Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für das Vierteljahr April/Juni beginnt am **15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht, die zu den Wassermesserschächten führenden Zugänge für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. April d. Js. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Unterricht der kaufmännischen Fortbildungsschule vom 1. Juli d. Js in die 2. Gemeindeschule (Bäckerstraße) verlegt ist und findet derselbe daselbst in den Nachmittagsstunden von 3–5 Uhr statt.

Zum Leiter der **kaufmännischen** Fortbildungsschule ist vom 1. Juli d. Js. ab Herr Rektor **Lottig** ernannt.

Thorn den 13. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat aus Anlaß der in diesem Jahre stattfindenden Wahl zur Aerztekammer der Provinz Westpreußen zugegangene **„Liste der zur Wahl für die Westpreußische Aerztekammer berechtigten Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder“** liegt in der Zeit **vom 16. bis 30. Juni d. Js.** in unserem Bureau I, **Sprechstelle** (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden (8–1 und 3–6 Uhr) zur öffentlichen Kenntniß aus.

Thorn den 14. Juni 1899.

Der Magistrat.



Das Grundstück Brombergerstr. 31

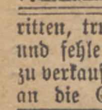
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schlossermeister **R. Majewski,**
Thorn 3, Fischerstr. 49.



Trakehner,

br. W., 6", 6 J., Pedigree, kompl. ger., lammfromm, flott f. schw. Gew., verkäuflich. Näheres in **M. Palm's** Reitinstitut.



Reitpferd,

schöner 5jähriger, brauner Wallach, stark 3", gut geritten, truppenfromm, flotter Gänger und fehlerfrei, versetzungshalber billig zu verkaufen. Anerbieten unter **V. 103** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1500 Mk. zur sichern Stelle zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ladeneinrichtung

für

Kolonialwaaren-Geschäft,

2 Blitzlampen, 1 Restaurationslaterne (fast neu), 1 Drogenspind, 1 Waschmaschine, preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bauplätze,

gut gelegen, günstig zu verkaufen.
Schlossermeister **Majewski,** Thorn 3,
Fischerstraße 49.

Eine gut erhaltene Drehbank für Eisendreherei ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gut erhaltenes, mittleres **Eisspind,** sowie **ein Badestuhl** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sehr gut erhaltene alte

Oefen

stehen wegen Umbaues in unserem Wohnhause, Breitestraße 31, zum Verkauf.

Immanns & Hoffmann.

Günstige Gelegenheit!

Postkolli von 9½ Pfund feine harte **Cervelatwurst, Dauerwaare,** à Pfd. 70 Pf., bei größeren Posten billiger, versendet per Nachnahme **R. Villain,** Wurst- u. Fleischwaaren-Versandt, Berlin N, Friedrichstr. 129.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Badeeinrichtung versetzungsh. v. 1. Oktbr. ab z. verm. Albrechtstr. 4, part. r.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner

Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 11. Juli 1899

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth

Hauptgewinne

15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Uniformen

in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Tuch-Lager,
Maass-Geschäft
für neueste Herrenmoden.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Prof. Soxhlet's
Milch-Kochapparate,
sowie
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Kaffee

frisch gebrannt feine Qualität
Pfund 0,80 Pf.

Perl-Mischung
garantirt feine Qualität
Pfund 1,00 Mk.

Cacao leichtlöslich
garantirt rein Pfund 1,40 Mk.

Cacao leichtlöslich
feines Holländisches Fabrikat
Pfund 1,60–2,00 Mk.

Hafercacao
Pfund 1,00 Mk.

Vanille-Bruch-Chokolade
Pfund 0,80 Mk.

Feinstes Vanille-Chokoladenpulver
Pfund 0,60 Mk.

Feinstes Gewürz-Chokoladenpulver
Pfund 0,40 Mk.

Haferflocken
Pfund 0,20 Mk.
bei 5 Pfd. Entnahme Pfd. 0,18 Mk.

Knorr's Hafermehl
Pfund 0,50 Mk.

Hafermehl lose
Pfund 0,30 Mk.

Weizen-u. Reisgries
Pfund 0,15 Mk.

Feinsten weißen Sago
Pfund 0,25 Mk.

Quäcker Oats (echt)
Pfund 0,37 Mk.

Pfarrer Kneipp-Malz-Kaffee
Pfund 0,37 Mk.

Malz-Kaffee lose
Pfund 0,20 Mk.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Vorarbeiter

mit 10 Mann

erhalten dauernde Beschäftigung bei Thonschachten bei **hohen Akkordlöhnen** in der Ziegelei **Antoniewo** bei Leibitsch, auch ein geprüfter

Heizer (gelernt. Schmied)

wird daselbst gesucht.

J. Jablonski, Maler, Thorn,

Heiligegeiststraße Nr. 7/9.

Nach langjähriger Thätigkeit in größeren Städten des In- und Auslandes, sowie mit den

Neuheiten meiner Branche vollständig vertraut,

empfehle ich mich einem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, als

Dekorations- und Stubenmalerei, Façaden und Oelanstrichen, sowie Tapezieren.

Jeden mir überwiesenen Auftrag werde ich sauber, schnell und billig ausführen und bitte ich, mich gütigst unterstützen zu zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. Jablonski.

Jede Krankheit,

auch meist noch in den hartnäckigsten Fällen, ist heilbar durch das Naturheilverfahren, weil dadurch die dem Körper innewohnende Heilkraft unterstützt wird. Bei genauer Krankheitsbeschreibung auch brieflich. In meiner **galvano-magnetischen Heilstation** finden Kranke jederzeit Aufnahme und bei milder, wohlthuender Behandlung schnelle und sichere Heilung, besonders **Weichselzopf,** wenn auch noch so schlimm, **heile unter Garantie** sicher und dauernd.

Reinhard Bohn,
prakt. Vertr. d. Natur-Heilkunde,
Schlawe i. Pomm.

Ein gut erhaltener
Einspänner-Rollwagen,
auf Federn, wird sofort zu kaufen gesucht. **G. Edel,** Fouragehandlung.

Logis, 3 Treppen billig z. v. Brückenstr. 14, 1 Tr.

Zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause empfiehlt sich **Frau Szczutkowski,** Brombergerstraße 106.

Installateure

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gesellschaft für Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,
G. m. b. H.,
Allenstein.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. Jacobi, Malermeister.

Schlossergesellen
verlangt **Rudolph Thomas,**
Junkerstraße.

tüchtige Schneidergesellen
verlangt **Kleinowski,**
Marienstraße 9, 1 Tr.

Einen jüngeren Hausdiener
verlangt zum 1. Juli
O. Scharf, Breitestraße 5.

Eine Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht Stellung per 1. Juli, eventuell später. Angebote unter **H. F.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt suche für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft ein ehrliches, tüchtiges

Ladenmädchen.

Bevorz. solches, das bereits in solchen Geschäften thätig war, deutsch und polnisch spricht. **Ribbe,**
Gr.-Falkenau, Westpr.

Geübte Schneiderin
sucht Arbeit in und außer dem Hause.
Strobandstraße 22, 3 Tr.

Geübte Wäschenätherinnen
können sich melden bei
L. Kirstein, Bäckerstr. 37, 2 Tr.
Daselbst können sich **Lehrmädchen** melden.

Selbstständige tüchtige

Köchin,

direkt unter der Hausfrau, aufs Land per 1. oder 15. Juli gesucht. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen unter **K. B.** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Perfekte Köchin
per 1. oder 15. Juli gesucht.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Ordentliches Dienstmädchen
oder **Aufwärterin** von sofort gesucht
Albrechtstraße 4, III, l.

Von sofort
ein Mädchen für alles
mit guten Zeugnissen gesucht.
v. Mellenthin, Bachestraße 10, II.

Fabrikmädchen
stellt ein
Herrmann Thomas, Honigkuchenfabrik.

Für die **Weichselkreise wird die Errichtung einer Haupt-Vertretung für eine große Lebens-Versicherung** beabsichtigt. Anfangsgehalt 100 Mark monatlich, daneben Provisionsbezüge. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufes und unter Angabe von Referenzen unter **L. V.** an die Annoncen-Expedition **Waldemar Meklenburg,** Danzig, einsenden.

Baderstr. 23,

neben
Georg Voss,
bestehend aus
Laden und 3 Etagen,
ist vom 1. Oktober
anderweitig zu vermiethen.
Sehr geeignet für
Bureau-Räume, Bierverlags-Geschäft u. u.
Veränderungen
werden je nach Wunsch des Miethers ausgeführt. Nähere Auskunft ertheilt
Philipp Elkan Nchf.

Ein Laden
in guter Geschäftsgegend sofort oder später zu miethen gesucht. Anerbieten unter **H. P. 61** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine möblirte Wohnung
und volle Pension werden von einem jüngeren Lehrer zum 1. Juli gesucht; Bromberger Vorstadt wird bevorzugt. Gefl. schleunige Anerbieten nebst Preisangabe unter **P. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet
und Burschengelaß von sof. zu verm.
Breitestrasse 8.

Möblirte Zimmer
billig zu verm. Katharinenstraße 7.

Gut m. Zimm. a. 1–2 H. b. z. v., a. m. Pension, Seglerstraße 6, Hof, II.

Möbl. Zimmer pr. 1. Juli zu vermiethen. Elisabethstr. 6, III.

2 möbl. Zimmer mit Burschengelaß zu verm. Bachestraße 12, II.

M. Vorderzim. z. verm. Baderstr. 2, I, l.

Ungenirt gut möblirtes separates Partrre-Zimmer mit Pianino an Herrn o. Dame b. z. v. Hundestr. 4.

Ein möblirtes Zimmer
n. Kab. b. z. v. Brückenstr. 14, I, n. v.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Ziegelei-Park.

Freitag den 16. Juni nachmittags präz. 6 Uhr:

Grosses

Monstre-Concert

zum besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds,
ausgeführt
von sämmtlichen Militär-Musikkorps der Garnison Thorn.

Zur Aufführung gelangen u. a. Musikstücke von Wagner, Meyerbeer, Gounod, Sr. Königlichen Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Fetras, von Schmidt, Reinecke, Rubinstein, Conradi, Jones, ferner Fanfaren-Marsch „Unter dem Kyffhäuser“ rc.

Eintrittspreis: 1 Person 50 Pf., von 7½ Uhr ab 30 Pf.; Militär vom Feldwebel abwärts: 1 Person 30 Pf., von 7½ Uhr ab 20 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** (Zigarrenhandlung) eine Person 40 Pf.

Windolf. Krelle. Bormann. Hartig. Stork. Möller. Böhme.

Ein gut möbl. Balkonzimmer,
Kabinet, Burschengelaß, auf Wunsch auch Beköstigung, zu vermiethen
Mellienstraße 60.

Altst. Markt 28, I., möbl. Zim. f. 1 od. 2 Herren preiswerth zu vermiethen.
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Möblirte Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juli zu vermiethen Gerstenstr. 10.

Herrschaftliche Wohnung.
Breitestraße 24 ist die 1. Et., die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen.
Sultan.

Gesucht
herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Zubehör, Stall für 2–3 Pferde, i. d. Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preisangabe und Wohnungsplan unter **M. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung,
bis dahin von Herrn Oberst **Oelrichs** bewohnt, 1 Etage, 5 Zimmer, Zubehör, Pferdestall sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen. — Desgl. parterre, 4 Zimmer, Zubehör mit auch ohne Pferdestall. Brombergerstraße 56.

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte

zweite Etage
ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Die 2. Etage,
Seglerstraße Nr. 7, bestehend aus 5 Zimmern, großer Küche und Zubehör, ist von sofort anderweit zu vermiethen. **A. Herzberg.**

2 Wohnungen,
je 4 Zimmer mit Zubehör, parterre und 3. Etage, **sofort oder später** zu vermiethen **Mauerstraße 36.**

Brückenstraße 32, 3 Treppen,
eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. April 1899 für 350 Mark zu vermiethen. Zu erfragen bei **Krüger,** Hof, 1 Treppe.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen
Culmerstraße 20.

Wohnung gesucht.
Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Oktober eine Wohnung von 2–3 Zimmern, nach vorn, 1 oder 2 Tr. Anerbieten mit Preisangabe unter **W. G.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Baderstraße 26
ist eine Parterre-Wohnung, 3 große Zimmer mit Kabinet und Nebenräumen, sehr zum Geschäft o. Komtoir geeignet, ferner die 2. Etage, 5 große Zimmer, eventl. auch getheilt, 2 und 3 große Zimmer, je mit Küche, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine freundl. Part.-Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör, auch zum Bureau passend, von sofort zu vermiethen Tuchmacherstraße 11.

Zwei Zimmer, Küche, v. f. z. v. Zu erf. b. **J. Skalski,** Neustädt. Markt 24.

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern und Zub. v. 1. Oktbr. Mellienstraße 84, 3 Tr., zu verm.

2 Wohn. v. 2 Zim., Alkv. u. Zub. u. 1 Zim., Alk. u. Zub. v. sof. zu verm. Heiligegeiststraße 13.

2 Wohnungen,
je 2 und 3 Zimmer, von sofort und 1. Oktober zu vermiethen.
Liedtke, Mocker, Mauerstr. 9.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und Küche, per sofort zu vermiethen Breitestraße 32.

Keller
vom 1. Juli zu vermiethen
Gerstenstraße 6.

Allen denen, die uns beim Sommerfest in so freundlicher und liebenswürdiger Weise unterstützt haben, sodaß trotz der ungünstigen Verhältnisse die Einnahme noch eine so gute war, sagen wir unsern herzlichsten Dank, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Thorner Liedertafel.
Freitag den 16. abds. 8½ Uhr:
Probe im Schützenhause.
Wichtige Mittheilungen und Bestellung der Fahrkarten nach Mewe.

M.-G.-V. „Liederfreunde“.
Heute, Freitag:
Letzte Probe für Mewe.
Pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder durchaus erforderlich.
Das Bahnfahrgeld von ca. 6 Mk. ist in der Uebungsstunde zu entrichten.



Anstatt jeder besonderen Anzeige.
Die Dampfer **Emma, Adler und Coppernikus** fahren täglich bei einer Betheiligung von mindestens 30 Personen nach

Bad Czernewitz.
Abfahrt 2½ Uhr.
Die Bade-Verwaltung.

Mellienstr. 89,
2. Etage, herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Balkon, Küche, reichl. Zubeh., großer Hof, Bleiche, auf Wunsch geräumiger Pferdestall für 5 Pferde, Wagenremise sofort oder 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

2 Zimmer nebst Zubehör
von sofort zu verm. Gerstenstr. 6.

Friedrichstraße 8
1 Pferdestall nebst Burschenstube zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Ein 50-Markschein
ist heute vormittags auf dem Wege von der Breitestraße nach der Kämmereikasse verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Finder
silberner Uhr
mit Kette, die ich auf dem Lissomitzer Platze oder Ringchaussee verlor, erhält Belohnung. Abzugeben **Roehrig,** Brombergerstraße 104.

Vertauscht
gestern in der Garderobe des Artushofes **ein Schirm mit weißem Griff.** Umzutauschen am Buffet im Artushof.

Ich warne hiermit jedermann meinen Knecht **Adam Bartum** in Arbeit zu nehmen, noch Obdach zu geben, da derselbe seinen Dienst heimlich verlassen hat.

Sodtke,
Besitzer in Stewken.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni ..	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli ...	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 139 der „Thorner Presse"

Freitag den 16. Juni 1899.

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung am 14. Juni. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky.

Bei gut besuchtem Hause begann der Reichstag heute die Spezialdebatte der dritten Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes. Die Berathung nahm einen schnellen Verlauf und drehte sich hauptsächlich nur um die bereits erwähnten Kompromißanträge, auf die sich alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und eines Theiles der Freisinnigen geeinigt haben.

Die §§ 1—4 b wurden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Zu § 5 lag der Kompromißantrag vor, die Bestimmungen über die Zusatzrenten dahin abzuändern, daß die reichsgesetzlichen Renten nur insoweit angerechnet werden dürfen, daß der zur Auszahlung gelangende Theil der letzteren im Durchschnitt mindestens den Reichszuschuß erreicht. Der Antrag bildet ein Entgegenkommen zu den sogenannten Knappschaftskassen und bezweckt deren Fortbestand zu erhalten. Nach kurzer Debatte wurde § 5 in dieser Fassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Theiles der Freisinnigen abgelehnt.

Zum § 8 (Selbstversicherung) verlangt der Kompromißantrag einen Zusatz dahin, daß Betriebsbeamte, Werkmeister u. s. w. auch berechtigt sein sollen, beim Ausscheiden aus dem die Selbstversicherung begründenden Verhältniß diese Selbstversicherung weiter fortzusetzen und eventl. nach deren Aufgabe später wieder zu erneuern.

Abg. Richter (fr. Vp.) bedauert, daß es nicht gelungen sei, das Selbstversicherungsrecht erheblich einzuschränken. Man habe den Geltungskreis in einer Weise ausgedehnt, daß sich die Rückwirkungen auf den Reichszuschuß garnicht absehen lassen. Er erblicke in dieser Bestimmung einen neuen schweren Fehler und halte es für richtiger, das ganze Gesetz abzulehnen.

Ab. Hofmann (nl.) erklärt diese Bedenken für hinfällig.

Die Abstimmung über dieses Gesetz wird hierauf ausgesetzt bis nach Erledigung eines anderen Paragraphen, der mit ihm in ursächlichem Zusammenhange steht.

Zum § 12, der den Versicherungsanstalten das Recht giebt, in bestimmten Fällen Versicherte einem Urtheilsverfahren zu unterwerfen, wiederholten die Sozialdemokraten ihren in erster und zweiter Lesung bereits gestellten und abgelehnten Antrag, daß die Unterbringung in Rentenquetschen nur mit Zustimmung der Verletzten zulässig sein soll.

Abg. Rösicke-Dessau (wildliberal) kann einen Grund für diesen Antrag nicht anerkennen, da die Interessen der Versicherten genügend gewahrt seien.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es sei eigenthümlich, daß man keine Verbesserungsanträge mehr annehmen wolle, als die von einem freien Komitee vereinbarten, zu dem die Sozialdemokraten nicht zugezogen seien. Er, Redner, bezweifle die Zulässigkeit eines solchen Verfahrens und meint, seine Freunde könnten vielleicht genöthigt sein, von der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen, um die Regierung zu nöthigen, im Herbst ein besseres Gesetz vorzulegen.

Abg. Möller (nl.) bemerkt, daß in diesen Worten ein Widerspruch mit den Ausführungen Molkenbuhr's liege, der ausdrücklich anerkannt habe, daß das Gesetz Verbesserungen bringe.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag abgelehnt und der Paragraph in der vorliegenden Fassung angenommen.

Zum § 16 (Wartezeit) gelangte nach kurzer, unwesentlicher Debatte der Kompromißantrag zur Annahme, wonach die Wartezeit für Selbstversicherer von 400 auf 500 Wochen erhöht wird.

Beim § 17 wurde die Streichung der Bestimmungen, wonach die Wohlthat der Befreiung von der Beitragspflicht versagt sein solle, wenn die Krankheit durch geschlechtliche Ausschweifung hervorgerufen ist, durchgesetzt. Obwohl der Antrag von den Rednern des Zentrums und der konservativen Partei bekämpft wurde, zum Theil aus sachlichen Gründen, zum Theil mit dem Hinweis darauf, daß eine so einschneidende Aenderung in der dritten Lesung unthunlich sei.

§ 20, der den Vermögensausgleich behandelt, wurde trotz des Einspruchs Richter's unverändert angenommen.

§ 51, betreffend die örtlichen Rentenstellen, wurde dem Kompromißantrage zufolge dahin abgeändert, daß diese Einrichtungen „insbesondere in Gegenden mit dichter Bevölkerung" angeordnet werden sollen.

Die nächsten Paragraphen bis § 130 gelangten ohne wesentliche Debatte zur Annahme.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die erste bezw. zweite Berathung der Vorlage, betr. das Handelsabkommen mit England und der Nachtragsetat.

Schluß 5¾ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 14. Juni. (Verschiedenes.) Der hier aufgegriffene und als zugelaufen angemeldete 18jährige Schimmelwallach ist einem Gastwirthe aus Schönwalde des Nachts gestohlen worden. Höchstwahrscheinlich konnte der bis heute noch nicht ermittelte Dieb das Thier nicht verkaufen, weshalb er dasselbe laufen ließ. — Die hiesigen Fleischermeister, welche vor 1½ Jahren eine eigene Schlachtviehversicherung sich gründeten, haben dieselbe nach dem Ableben des Verwalters derselben, Schlachthausinspektors Haesselbarth, aufgelöst, weil durch die Verwaltungskosten und sonstigen Ausgaben derart hohe Beiträge zu leisten waren, daß dieselben den Ersatz etwaiger Verluste überstiegen. — Mehrere Russen wurden mit ihrem ganzen Hab und Gut behufs Ausweisung bezw. Auslieferung durch hiesige Polizeiorgane nach Thorn transportirt und an das dortige Landrathsamt abgeliefert. Dieselben hielten sich ohne Legitimationspapiere in hiesiger Gegend auf.

)—(Culmer Stadtniederung, 14. Juni. (In der gestrigen Deichamtssitzung) wurde der Ausbau einer Ladestelle bei Grenz beschlossen. Derselbe ist auf 5000 Mark veranschlagt, wozu der Strombaufiskus eine Beihilfe von 2000 Mark giebt. Die Festsetzung des Tarifes behält sich das Deichamt vor. Desgleichen wurde die Revision des Deichkatasters beschlossen. Bezüglich Hergabe des zum Bau des Schöpfwerkes nothwendigen Terrains hat der Herr Deichhauptmann Lippke mit Herrn Bohm bereits einen Vertrag geschlossen, der vom Deichamte genehmigt wurde. Mit Herrn Dobrich-Roßgarten hat bisher keine Einigung erzielt werden können. Laut Deichstatut kann aber der Acker von Sachverständigen abgeschätzt und dann zu diesem Preise vom Deichamte in Besitz genommen werden. Die Erd- und Mauerarbeiten sollen im Wege der Submission, die maschinelle Einrichtung an eine bestimmte Fabrik vergeben werden. In die Baukommission wurden gewählt die Herren Vogel-Gogolin, Richert- und J. Unrau-Schöneich, Deichhauptmann Lippke, Baurath Rudolph und der betr. Bauführer. Schließlich wurde die Aufnahme des zum Bau erforderlichen Darlehns in Höhe von 100 000 Mark beschlossen. Herrn Deichhauptmann Lippke wurde es übertragen, eine günstige Darlehnskasse ausfindig zu machen.

Danzig, 14. Juni. (Ertrunkener Fischer.) Trotz des schweren Sturmes ging gestern ein Boot zum Fischfang in die See mit drei Fischern aus Broesen. Das Boot kenterte, zwei Insassen wurden gerettet, der Fischer Gurski, ein Familienvater, ist ertrunken.

Neustadt, 11. Juni. (Brand.) Auf dem Gute Pentkowitz des Grafen von Keyserlingk brannte heute früh Schafstall und Gutsscheune nieder. Leider sind bei dem gewaltigen Brande auch 117 Schafe in den Flammen umgekommen.

Aus der Provinz, 12. Juni. (Die Bahnmeister des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig) hatten sich am letzten Sonntage in Neufahrwasser zahlreich zu einer Versammlung eingefunden und waren dann durch die Anlagen des neuen Freibezirks nach dem Seebade Brösen marschirt. Im Hotel Helfer wurden die Grundrisse einiger Bahnmeisterwohnungen, Befestigung des Schienenstoßes und Anlage von Entwässerungen in den Geleisen, sowie geschäftliche Angelegenheiten besprochen. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Graudenz gewählt.

Pr. Friedland, 12. Juni. (Lehrerprüfung.) Bei der am hiesigen Seminar abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung bestanden von 36 Bewerbern nur 19.

Pillkallen, 12. Juni. (In einem Anfall von Geistesstörung) schoß der Besitzer K. zu Polnisch-Wyhsten auf seinen zwölfjährigen Sohn, wodurch dieser an Arm und Brust nicht unerheblich verwundet wurde. Man hofft jedoch den Knaben am Leben zu erhalten.

Pillkallen, 12. Juni. (Sekten.) Bis vor wenigen Jahren befanden sich in unserem Kreise noch mehrfach Anhänger der Sekte der Marmonen. Mit dem Uebertritte einiger zur Landeskirche, sowie nach der Auswanderung der anderen zum großen Salzsee, ist die Sekte aus dem Kreise vollständig verschwunden. Dagegen ist eine neue, diejenige der Darbisten, an verschiedenen Stellen aufgetaucht, welche die Kindertaufe verwerfen und an die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches glauben.

Bromberg, 12. Juni. (Verbandstag nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.) Der Verein junger Kaufleute beging am Sonntag sein zwanzigjähriges Bestehen. Gleichzeitig fand bei Patzer der Verbandstag nordostdeutscher kaufmännischer Vereine statt. Den Vorsitz führte Herr E. Haak-Danzig. Anwesend waren auch Herr Erster Bürgermeister Knobloch und der Präsident der Handelskammer, Herr Kommerzienrath Franke. Vertreten waren die Vereine Berent, Briesen, Bromberg, Culm, Danzig, (kaufm. Verein 1870 und der Verein der Detaill.), Dirschau, Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Stolp, Tiegenhof, Konitz, Inowrazlaw, Gnesen, Schwetz. Es wurden folgende Erklärungen nach einem Vortrage des Vorsitzenden beschlossen: „Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine begrüßt es mit Freude, daß in der Novelle zur Gewerbeordnung Mittel zur Beseitigung der übermäßigen Arbeitszeit in Ladengeschäften geboten werden. In Erwägung jedoch, daß der § 139 e der Novelle zu Unträglichkeiten führen muß, betont der Verband, daß er es für unbedingt nothwendig hält, für das ganze deutsche Reich einen allgemeinen Ladenschluß um spätestens 8 Uhr abends, mit Ausnahme der Abende vor Sonn- und Feiertagen, gesetzlich anzuordnen. Für Läden, welche Lebensmittel, Zigarren oder Tabake verkaufen, soll der Schluß um 9 Uhr sein. Wenn jedoch der Reichstag und die Reichsregierung auf diesen Vorschlag nicht eingehen sollten, was der Verband sehr bedauern würde, so müßten die Bestimmungen des § 139e dahin abgeändert werden, daß die Ruhepause spätestens um 9 Uhr abends beginnen muß." Herr Streichbahn-Danzig sprach über: „Das Proletariat im Kaufmannsstande", das, wie Redner ausführte, ganz besonders in großen Städten vorhanden ist. Dem Uebel könne nur abgeholfen werden durch eine bessere Ausbildung der Lehrlinge. Der Punkt „Kaufmännische Schiedsgerichte" kam nicht zu Ende. Schließlich wurde eine Erklärung angenommen, welche die Befreiung der Handlungsgehilfen vom Invaliditäts- und Altersversicherungszwange verlangt unter Wahrung der bisher von ihnen erworbenen Rechte. Den Handlungsgehilfen 2c. soll es aber gestattet sein, sich freiwillig zu versichern. Ebenso soll dann eine besondere Versicherungsanstalt für die Angehörigen des Kaufmannsstandes vom Staate gegründet werden mit Beitragspflicht der Versicherten und Zuschuß seitens der Prinzipale und des Staates. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Herr E. Haak-Danzig gewählt.

Posen, 14. Juni. (Dem Herrn Erzbischof) ist, dem „Kuryer" zufolge, noch nicht gestattet, sich mit Amtsangelegenheiten zu befassen; dagegen empfing er im Laufe des Nachmittags den Besuch des Herrn Bischofs Rosentreter.

Stettin, 12. Juni. (Schiff gesunken.) Im hiesigen Hafen versank der Schleppdampfer „Erich", der im Begriffe war, dem englischen Dampfer „North Star" aus Lieth Assistenz zu leisten. Er erhielt einen Stoß in die Mitte und sank sofort. Der Kapitän und der Bootsmann konnten sich solange über Wasser halten, bis sie gerettet werden konnten. Der Maschinist hatte keine Zeit mehr, aus dem Maschinenraum herauszukommen; er versank mitsammt dem Schiffe in die Tiefe. Das Schiff wird später gehoben werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 16. Juni 1778, vor 121 Jahren, starb zu Gotha Konrad Ekhoff, der Begründer der deutschen Schauspielkunst, der als wahrhafter Künstler auftrat, und zwar mit solchem Erfolge, daß alle hingerissen wurden und Männer, wie Lessing, Iffland und Engel, seines Lobes nicht satt werden konnten. Er besaß vor allem ein bezauberndes Organ, sonst hatte er mit dem Aeußeren zu kämpfen, das durch manche Körperfehler beeinträchtigt wurde. Ekhoff wurde am 12. August 1720 zu Hamburg geboren.

Thorn, 15. Juni 1899.

— (Erweiterte Sonntagsruhe bei der Post.) Nach einer Verfügung des Reichs-Postamtes soll künftig zur weiteren Durchführung der Sonntagsruhe in allen Postorten an Sonntagen und an allgemeinen Feiertagen nur noch eine Bestellung von Postsendungen stattfinden.

— (Behördliche Genehmigung von festlichen Veranstaltungen der Kriegervereine.) Für die von Kriegervereinen veranstalteten Lustbarkeiten haben der Finanzminister und der Minister des Innern in der Verfügung, betreffs Erhebung der Stempelsteuer, zugleich auch noch besondere Bestimmungen darüber getroffen, ob und in welchen Fällen festliche Veranstaltungen von Kriegervereinen einer besonderen behördlichen Genehmigung bedürfen. Der erwähnte Erlaß besagt nämlich in dieser Hinsicht folgendes: Da nach § 18 der Normalstatuten für die Kriegervereine die Lustbarkeiten dieser Vereine nur für Mitglieder und eingeführte Gäste zugänglich sein sollen, so werden derartige Vereinsvergnügungen (Lustbarkeiten innerhalb geschlossener Gesellschaften) von polizeilicher Genehmigung nur selten abhängig zu machen sein. Die Genehmigungspflicht für Kriegervereinsfeste besteht daher im allgemeinen nur in Ausnahmefällen, z. B. wenn die Satzungen, entgegen dem Normalstatute, den Zutritt von Fremden nicht verbieten und solche im Einzelfalle zugelassen werden, oder wenn das in den Satzungen enthaltene Verbot in einem einzelnen Falle nicht beachtet werden solle 2c. In solchen Fällen, in denen es nach dem Vorangeführten der polizeilichen Genehmigung nicht bedarf und ihre Ausstellung von den Betheiligten nur versehentlich beantragt wird, sind die Genehmigungen trotz der gestellten Anträge nicht zu ertheilen, die Antragsteller vielmehr über ihren Irrthum zu belehren.

— (Die kürzlich in Berlin neu ins Leben gerufene ostdeutsche Industrie-Bank), für die ursprünglich Danzig als Sitz in Aussicht genommen war, wird neueren Nachrichten zufolge nicht nach dort, sondern nach Königsberg kommen, während in Danzig eine Zweigstelle errichtet werden soll.

— (Gausängerfest in Mewe.) Auf eine wiederholte Eingabe des Sängerfest-Komitees in Mewe hat die Eisenbahndirektion in Danzig die halbe Fahrpreisermäßigung auch allen Theilnehmern von Graudenz gewährt, die zur Hinfahrt den Dampfer benutzen. Der halbe Fahrpreis beträgt 1,35 Mark. Die Bürgerschaft von Mewe hat es in freundlicher Weise übernommen, für die Beförderung der Festtheilnehmer zum Sonderzuge Fuhrwerke zu stellen. Der Sonderzug fährt um 9 Uhr 50 Min. abends aus Morroschin und trifft um 11 Uhr 40 Min. in Graudenz ein.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck-Danzig. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: eine luftdurchlässige, mit abnehmbaren Schnallen und façongebenden Bandzügen versehene Leibbinde, für Clara Brehmer-Danzig; Sammelmappe mit einem durch eingelegte Federn elastisch gemachten Rücken, für H. Ruhnau-Königsberg i. Pr.; aus kurzen gekräuselten Haaren bestehender Schlauch als Vervollständigung der Frisur für Damen mit schwachem Haarwuchs, für Otto Kleist-Bromberg; für F. Haurwitz u. Ko.-Königsberg i. Pr. ist auf Dachpappe, Karbolineum und Feueranzünder ein Waarenzeichen (Schwan) eingetragen worden.

— (Das Waschen von Obst und Gemüse) vor dem Genusse wird leider immer noch recht oft versäumt, trotzdem es nicht nur unappetitlich, sondern auch gesundheitlich bedenklich ist, Obst und Gemüse ungewaschen auf den Tisch zu bringen. Staub, Verunreinigen durch das Berühren schmutziger Hände beim Pflücken, beim Verpacken, beim Verkauf können gefährliche Krankheiten übertragen; darum werde alles Obst und Gemüse, vor dem Genusse sorgfältig gereinigt. Auch die Gemüse, mögen sie noch so sauber aussehen, sind vor dem Gebrauche kurz aber energisch durchzuschwenken. Ein längeres Einweichen der Gemüse in Wasser, welches gewöhnlich beliebt wird, vermindert sowohl den Nährwerth als auch den Wohlgeschmack der Gemüse und ist darum nur bei Hausfrauen möglich, welche das wichtige Geschäft der Familien-Ernährung nur gedankenlos betreiben.

— (Alte Bauernregeln vom Juni.) Während der Landmann den Mai noch feucht und kalt wünscht, so soll nunmehr der Juni die zum Reifen nöthige Sommerwärme bringen und sich trocken halten. Es gilt vom Sommer, wenn gesagt: Sonnejahr, Wonnejahr; Kothjahr, Nothjahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Ist es Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — O heiliger Veit (15.), o reg'ne nicht, daß's uns nicht an Gerst' gebricht. — Nicht kalter, trockener Nordwind im Juni ist gut, wie bekannt, man sagt, er wehe Korn in das Land. — Regen am St. Vitustag die Gerste nicht vertragen mag. — Prophetische Bauernregeln sind ferner: Wie's wettert am Medardustag (8.), bleibt es sechs Wochen lang danach. — Wie's Wetter zu Medardus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch' Wetter auch in die Ernte fällt. — Regnet's am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis in's Faß. — Vor dem Johannistag keine Gerste man loben mag. — Wenn der Kuckuck noch lang, nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und theure Zeit. — Regnet's am Siebenschläfertag (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag. — Bläst der Juni in's Donnerhorn, so bläst er in's Land das liebe Korn. — Medardus giebt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär. — Die vier Tage um die Sonnenwende zeigen die Monatswinde bis zu Michaelis an. — Die Menschen und der Juni-Wind, die ändern vielfach sich geschwind. —

Von der Berliner Kunstausstellung.

(Nachdruck verboten.)

II.

Mittlerweile ist nun auch die „Deutsche Kunstausstellung der Berliner Session" in ihrem eigens erbauten Hause, das im Garten des Theaters des Westens in der Kantstraße gelegen ist, eröffnet worden.

Die jüngeren unter den Künstlern, besonders unter den Malern, sind offenbar von wenig verträglicher Gemüthsart. Seit Jahrzehnten wechseln in der Malerei die Moden, etwa wie sie in der Frauenkleidung wechseln. Fast in jeder Saison wird eine neue Losung ausgegeben. Das eine Mal heißt sie Impression, das andere Mal Freilichtmalerei, das eine Mal Naturtreue, das andere Mal Symbolismus. Das eine Mal wird der Proletarier Mode, und auf Riesenflächen wird das Elend des Pauperismus vorgeführt; das andere Mal wird die heilige Geschichte zum Gegenstand der gewagtesten Experimente gemacht. Immer aber geht das Sterben nicht dahin, der Sache genug zu thun, sondern neues zu geben, Sensation zu machen, anders zu sein als andere. Nun mag darunter sich viel echter Kunsttrieb bergen; aber gerade, wenn das der Fall wäre, sollte man erwarten, daß diese hochstrebenden und alles wagenden Neuerer die unvorbereiteten Gemüther des Publikums langsam zu erobern trachteten, daß sie ihre Hoffnung auf die innere Ueberzeugungskraft ihrer Schöpfungen setzten und von dem stillen Fortschritte der Zeit den unaufhaltbaren Sieg ihrer Neuerungen über das abgelebte und veraltete in Aussicht nähmen. Statt dessen wollen sie unmittelbaren Erfolg und schelten alle, die ihnen auf ihre Wege nicht zu folgen vermögen; sie schelten die Künstler und das Publikum als Zurückgebliebene und Verständnißlose, ja als Barbaren. Nicht Gleichberechtigung nehmen sie in Anspruch, sondern sie sind die einzig Berechtigten. Und was sie bringen, wirkt nicht etwa durch einen erhebenden und bedeutsamen Inhalt — den lehnen sie gerade ab —, sondern die Technik, die Mache, höchstens die Empfindungsweise ist es, die sie rühmen; der Gegenstand ist nebensächlich. In der Technik aber sagen sie sich los von aller Ueberlieferung; das wilde, bizarre, gesetzlose ist der Stempel einer ausgesprochenen und ursprünglichen künstlerischen Individualität.

Da können wir den Freunden der Kunst nur rathen: Laßt euch nicht verblüffen! Wenn euch diese modernen Versuche nicht gefallen, geniert euch nicht, es zu bekennen. Was auch die großen Kunstrichter in den Zeitungen an Verherrlichung der modernen, an Verunglimpfungen der andern, an Spott über die Anhänger alter Geschmacksrichtungen leisten mögen; ihr braucht euch nicht darum zu bekümmern, noch ihnen ein Wort zu glauben. Seid immerhin Barbaren genug, um Max Klinger, Fritz von Uhde, Ludwig von Hofmann, Franz Stuck, Max Liebermann höchstens für interessante Kuriositäten, den großen Troß der Wilden aber für entartete und talentlose zu halten. Wenn ihr euch nur den Sinn und das Verständniß für die Antike, für die großen Meister der italienischen, spanischen, deutschen Renaissance, für das beste von Rubens und Rembrandt, von den großen Niederländern des 17. Jahrhunderts überhaupt, für Cornelius und M. v. Schwind, für Knaus und Ludwig Richter bewahrt habt, könnt ihr immerhin ohne Furcht vor Verarmung euch eines großen und echten Reichthums freuen und auf alles japanische, impressionistische, auf modernste Franzosen, Norweger, Schotten und ihre verknechteten deutschen Nachahmer freudig Verzicht leisten.

Und nun zur Berliner Sezession. Warum für diese 350 Nummern von Bildern und plastischen Kunstwerken ein besonderes Haus und eine Sonder-Ausstellung nöthig war, ist nicht einzusehen. Was darunter gutes und bedeutendes ist, würde sich auch in der großen Ausstellung geltend gemacht haben. Werthvolles und erhebendes findet sich nicht, aber immerhin manches anziehende. Da ist von Wilhelm Leibl eine Reihe von Bildern, darunter so meisterhafte wie die „Pariserin" und die „Dorfpolitiker"; vertreten ist Böcklin, Ludwig Dettmann, dessen „Abendmahl" und „Crypta" aus einer Tiroler Kirche große Vorzüge aufweist, Oskar Frenzel mit zwei anziehenden Landschaften, Ludwig von Hofmann, der auch noch in der Absonderlichkeit ein bedeutendes Vermögen zeigt, und dessen „Adam und Eva" trotz der rosa gefärbten Bäume in der Mitte nicht ohne Adel ist, Gotthard Kuehl mit einem wirkungsvollen Intérieur", Max Liebermann, dem immerhin in seiner Manier malerisches Verdienst nicht abzusprechen ist, Hans Thoma, Franz Skarbina, Trübner, v. Uhde und noch einige andere, deren Bilder man gern sehen wird. Plastische Porträts von Werth haben vor allem Adolf Hildebrand und Max Kruse geliefert. Die große Menge des hier ausgestellten freilich ist

Nacht und Grauen; wer nicht starke Nerven hat, hält sich besser fern. Ueber die völlige Geistesverwirrung, die sich vielfach geltend macht, über die — Dreistigkeit, mit der man die rohesten Skizzen oder die gemeinste Natürlichkeit anspruchsvoll zur Schau stellt, darf man sich nicht ärgern. Da hilft nur der befreiende Humor, der auch dem abgeschmacktesten noch eine amüsante Seite abzugewinnen vermag. — ss —

Auf dem Sattelplatz.

Saisonbild von Freiherrn von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

Rennen in Karlshorst!

Die Extrazüge, die in kurzen Zwischenräumen auf den Bahnhöfen losgelassen werden, vermögen kaum die Menge der Schaulustigen zu befördern — aber das nicht allein, zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen ziehen die Neugierigen hinaus nach dem Rennplatz. Im langsamsten Trabe gondelt eine Droschke zweiter Güte dem Ziel entgegen, mit Verachtung blickt der Gaul erster Klasse, im stolzen Trabe vorbeilaufend, auf seinen minderwerthigen Kollegen, aber auch er muß jetzt bescheiden zurückbleiben, als er von einem Wiener Fiaker, den zwei feurige Jucker ziehen, überholt wird.

Drei Herren sitzen in dem Wagen, zwei von ihnen sind routinirte Sportsleute, sie lassen zwar selbst nicht rennen aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Pferde haben, aber sie sind über alles, was irgendwie mit dem Rennen zusammenhängt, auf das genaueste unterrichtet. Sie kennen die Abstammung jedes Pferdes und die Herkunft jedes Jockeys, sie wissen alles, alles, sogar wer in den bevorstehenden Rennen gewinnen wird.

Mit Aufmerksamkeit lauscht der dritte, der ein Neuling auf dem Rennplatz ist. Er war noch nie in seinem Leben auf einem Rennen, wenigstens nicht auf einem großen, bei dem der Totalisator arbeitet und bei dem man viel Geld gewinnen kann. Und Geld gewinnen will er — mein Gott, das Rennen als solches ist ja vielleicht auch ganz amüsant, aber ein Pferd muß doch als erstes ankommen; ob dieser Gaul nun Hans oder Peter heißt, ist ja schließlich ganz gleichgiltig, vorausgesetzt, daß man nichts gesetzt hat, sonst —

„Also nicht wahr, lieber Dorn,“ fragt da der eine der Herren den Neuling, „es bleibt dabei. Sie geben mir Vollmacht, stets für Sie dieselbe Summe auf den Favoriten zu setzen, wie ich es selbst thue, maximum 100 Mark. Wir werden, wenn wir uns stets an die Favoriten halten, zwar keine Schätze Indiens gewinnen können, aber wir bekommen unser gutes, sicheres Geld. Wissen Sie, auf Outsider gebe ich nach meinen Erfahrungen garnichts. Ach, Sie wollen wissen, was Outsider sind? Das sind die Gäule, die nach Meinung aller weisen Leute nicht die geringste Chance haben, zu gewinnen, und die doch manchmal siegen, weil die anderen Gäule unterwegs stürzen, sich das Genick brechen oder sonst auf irgend eine Art und Weise eine bessere Welt mit dieser vertauschen.“

„Und auf solche Gäule soll ich mein schönes Geld setzen? Aber ich denke ja garnicht daran,“ sagte Dorn, „ich bin doch nicht aus Potsdam oder Prenzlau, nein, wir Provinzler sind auch helle, immer Favorit, das versteht sich!“

Gleich darauf hielt der Wagen, und als die Herren den Sattelplatz betraten, herrschte dort bereits ein lebhaftes Treiben — versammeln sich doch auf dem Sattelplatz stets alle wirklichen Sportsleute und diejenigen, die es zu sein glauben. Neben den Offizieren in Uniform und in Zivil, neben den Rennstallbesitzern und Trainern sieht man Ehrenmänner in tadellosester Toilette herumlaufen, bei denen man nicht recht weiß, „woher er kam der Fahrt“, und man weiß auch nicht, wohin der Gentleman fährt, wenn das Rennen aus ist. Ein König ist auch in Unterbeinkleidern immer ein König, sagt ein altes Wort; ob diese gentle-Leute aber auch noch gentle-Leute sind, wenn sie ihre „Kluft“ ausgezogen haben?

Es geht los, es geht los! . . .

Das Wort geht von Mund zu Mund, es kommt Leben und Bewegung in das Publikum, das sich bisher damit begnügte, sich selbst zu mustern, sich gegenseitig zu begrüßen und einige harmlose Worte mit einander zu wechseln.

Die Pferde für das erste Rennen erscheinen in der Bahn — alles drängt heran an die Barrière, um zu sehen, in welcher Verfassung sich die Gäule befinden; man will erst den Aufgalopp beobachten, ehe man sich definitiv entscheidet, welchen Pferdebeinen man sein schönes Geld anvertraut.

„Infamer Schinder —“

„Na, das kann gut werden —“

Der heiße Favorit wäre beim Aufgalopp gefallen, wenn sein Jockey ihm nicht im letzten Augenblick die Sporen in die Seite gedrückt hätte.

„Der Jockey hat ja keine Ahnung vom Reiten —“

„Auf die Ziege habe ich tausend Mark gesetzt —“

„Bertha, wenn er nicht gewinnt, mußt Du mir die hundert Mark wiedergeben — Du hast mich dazu verleitet, sie zu setzen.“

„Klara, das kann doch Dein Ernst nicht sein, wenn Du verlierst, verliere ich doch auch — aber Du weißt, ich habe meine Beziehungen, ich weiß aus sicherster Quelle, daß er gewinnt. —“

Das erste Glockenzeichen wird gegeben; wer noch nicht gesetzt hat, eilt zum Totalisator, um sich sein Ticket zu besorgen.

Die Musik spielt einen flotten Marsch, eine lustige, lebhafte Stimmung bemächtigt sich der Zuschauer, am Totalisator herrscht ein gefährliches Gedränge — nun ertönt das zweite Glockenzeichen, alles drängt zurück zum Sattelplatz, die Gläser werden zur Hand genommen, und mehr als zehntausend Augen blicken ängstlich nach dem Start.

„Geht's bald los?“ fragt da einer, der seine Aufregung nicht mehr bezähmen kann.

„Falscher Start.“

Der ganze Sattelplatz ruft's wie aus einem Munde —

„Halt! — Halt — zurück!“ ruft man von allen Seiten.

Was läuft — das läuft. „Reit, oder ich schlag Dich todt,“ ruft ein Trainer seinem Jockey zu, dem man es anmerkt, daß er nicht recht weiß, wie er sich benehmen soll.

Aber es hilft nichts, der Jockey muß zurück — ein neuer Start!

In der höchsten Erregung läuft ein Herr auf dem Sattelplatz umher.

„Falscher Start bringt Pech, falscher Start bringt Pech! Da kann der Favorit ja nicht gewinnen, ich kenne den Gaul, nun geht er nicht mehr, nun wird er letzter, allerletzter. Hier sind für tausend Mark Tickets — wollen Sie sie haben — geben Sie fünfhundert Mark, — dann bin ich die Dinger wenigstens los, und wenn Sie gewinnen, machen Sie ein großes Geschäft; wollen Sie sie haben?“

Alles lacht über den Aufgeregten, aber seine Tickets muß er behalten, denn zum zweiten Male hat der Starter jetzt das Feld entlassen, und geschlossen galoppirt es dahin.

Jetzt kommt die erste Hürde.

„Wetten, daß „Trompeter“ ausbricht?“

„Wetten, daß nicht — 20 : 1.“

„Einverstanden — ich kenne den Gaul, wenn er nicht ausbricht, macht er das Rennen — sehen Sie, weg ist er —“

Und richtig; bei der Hürde bricht „Trompeter“ aus, und ein verhaltenes Wuthgeheul entringt sich dem Munde derjenigen, die da glaubten, daß „Trompeter“ heute seinen guten Tag hätte und zur Abwechslung nicht ausbrechen würde.

Das Geld auf „Trompeter“ ist verloren. Die da auf ihn setzten, fluchen das Blaue vom Himmel herunter.

„Wenn die Gäule doch nächstens einmal auf dem Kopf statt auf den Beinen laufen wollten,“ ruft da einer ganz laut, „nur Thoren verlassen sich heutzutage noch auf Pferdebeine! Ich gehe Kaffee trinken, dazu langt's noch, wer geht mit?“

Ostentativ steckt er die Hände in die Hosentaschen und dreht der Rennbahn mit größter Verachtung den Rücken; laß da gewinnen, wer da will — er verachtet die ganze Pferdezucht.

„Favorit gewinnt, Favorit — Favorit — he, he — he —“

„Old fellow“ gewinnt — „Old fellow“ — los, los, he, he, he —“

„Goldfuchs“ gewinnt — hopp, hopp, hopp —“

Der Rest des Feldes ist zurückgeblieben, fast Gurt an Gurt jagen die drei vorbei, noch einmal die Bahn, und zum Schluß das große Hinderniß.

„Wetten, daß „Favorit“ stürzt, wetten, wetten, wetten?“

Mit sich selbst sprechend, läuft ein Herr in kurzem Trab auf dem Sattelplatz hin und her, er hat eine große Summe getippt.

„Wetten, daß er stürzt? Ich kenne den Schinder, ich kenne den Schinder, nicht fünf Groschen ist er werth, wollen Sie ihn mir schenken, will ihn garnicht haben, nicht umsonst; esse kein Pferdefleisch, und der Gaul ist nur in der Wurst noch zu gebrauchen, wetten, daß er stürzt!“

Er hofft, daß er jemanden findet, der ihm seine Zweifel nimmt, der ihn aufmuntert, der ihm sagt, daß Favorit sicher gewinnt — aber niemand achtet auf ihn, denn nun naht sich das Malheur, immer näher, immer näher kommt die Hürde, immer näher und näher —

Sie ist weit, weit von dem Sattelplatz entfernt, fast am anderen Ende der Bahn, aber alles ruft zur Ermunterung seines Pferdes ein lautes „Hopp“, als die Gäule nun zum Sprung ansetzen.

„Rüber, rüber — rüüü — ber!“

„Da liegt die Kiste — wissen Sie, was da liegt? Fünfhundert Mark von mir liegen da! Aber ich hab' Schuld, ich hab' selbst Schuld, warum bin ich so dumm, hierher zu gehen? „Bleib' zu Haus, Max,“ hat meine Frau zu mir gesagt, „bleib' zu Haus, ich geh' mit Dir in's Café Bauer, das kostet fünf Groschen.“ Und nun? Weg sind die Musikanten. Adieu, meine Herrschaften, mich sieht die Rennbahn niemals wieder, nur das nächste Rennen will ich noch abwarten, wenn ich auch da verliere, dann —“

Aber nicht alle haben so scharfe Augen, nicht jeder weiß gleich, wer gestürzt ist.

So dicht wie möglich drängt alles an die Barrièren, am liebsten würde man hinlaufen, um sich in allernächster Nähe zu überzeugen.

Jeder ruft einen anderen Namen, die einen in der Angst ihres Herzens den „ihres“ Pferdes, die anderen den der Konkurrenz-Gäule. Favorit — Old fellow — Goldfuchs, so schwirrt es durcheinander, immer lauter und lauter; einer will den andern überschreien, und wer am lautesten schreit, hofft Recht zu behalten.

„Wenn Old fellow liegt, gehe ich in ein Nonnenkloster,“ ruft ein dicker Herr, „dann spiele ich nicht mehr mit — dann ist es aus — ganz aus — Old fellow muß gewinnen, ob er will oder nicht — er muß! Das giebt wenigstens 80:10, Tausend hab' ich gesetzt, siebentausend gewonnen, das ist ein Geschäft, das bringt doch noch etwas ein!“

Aber das Geschäft bringt nichts ein, es kostet sogar etwas. Old fellow liegt, Goldfuchs und der Favorit jagen weiter, immer noch Gurt an Gurt.

„Todtes Rennen,“ weissagen die einen. „Todtes Rennen.“

„Finish abwarten!“ rufen die anderen.

„Favorit gewinnt! Favorit, Favorit!“

Mit Schenkel, Sporen und Peitsche hat der Jockey den Favoriten vorgebracht, nicht viel, eine viertel Länge, aber er liegt vorne.

Aber noch sind's fünfhundert Meter — da kann sich noch vieles, vieles ändern.

„Goldfuchs — Goldfuchs!“ ruft das betheiligte Publikum, „Goldfuchs, en avant,“ und Goldfuchs kommt — auch er bekommt die Sporen und die Peitsche zu schmecken, er kommt auf, er kommt näher und näher.

„Favorit — los — los, verdammter Schinder!“

„Goldfuchs gewinnt — los Peitsche, Peitsche!“

Nun liegen sie wieder Gurt an Gurt.

„Mich rührt der Schlag — mich rühren zwei Schläge!“ ruft ein Herr.

„Bertha, ich habe es Dir gleich gesagt, Du mußt bezahlen, ich kann das Geld nicht missen, es ist aber auch zu unfreundlich von Dir, mir zu solchem Pferd zu rathen!“

Nun das Finish, die letzten hundert Meter —

Auf dem Sattelplatz ist alles in fieberhafter Erregung, und jeder zeigt es anders: der eine, anscheinend kühl und gelassen, raucht seine Zigarrette und merkt es garnicht, daß sie nicht brennt, der zweite sieht anscheinend sehr interessirt nach dem Himmel, ob es auch trocken bleibt; der dritte kokettirt mit einer schönen Frau auf der Tribüne, der vierte hat die Hände in die Paletottaschen gesteckt und dreht sich beständig um seine Längsachse, der fünfte hat kalte Füße und trampelt hin und her. Der eine ist dunkelroth vor Erregung, der andere todtenblaß, wieder ein anderer zwingt sich zu einem leichten, ironischen Lächeln, als wollte er sagen: „Kinder, wie ist es nur möglich, daß man sich über solche Kleinigkeiten so aufregen kann.“

Aber die Mehrzahl der Besucher auf dem Sattelplatz schreit und tobt und ruft. „Zureden hilft,“ denken auch sie, und sie reden ihrem Pferde energisch zu. Aber Pferde haben ihren eigenen Verstand — den einen läßt das Zureden ganz kalt, den anderen aber nicht.

Nun sind die Gäule am Ziel, wieder Gurt an Gurt. Für einen Augenblick Todtenstille. Was ist's? Todtes Rennen? Wer kam als erster? Der Favorit oder Goldfuchs?

Wieder wird disputirt und gestritten, und es fehlt nicht viel, so bekommen zwei lebhafte, aufgeregte Herren Streit mit einander.

Und Bertha sitzt auf einem Stuhl und weint vor Aufregung.

Nun wird die Nummer hochgezogen.

Nummer 3 hat gewonnen.

Jeder weiß, welches Pferd die Nummer 3 hatte, aber jeder sieht noch einmal in seinem Programm nach; die da gewonnen haben, um sich zu überzeugen, ob sie sich auch wirklich nicht irren, und die da verloren haben, in der stillen Hoffnung, daß sie sich vielleicht doch getäuscht haben, daß vielleicht doch ihr Gaul Nummer 3 war.

Goldfuchs ist erster mit einer halben Nasenlänge.

Der Totalisator zahlt 68: 10.

Mit dem Hut in der Linken, mit der Rechten sich vor seinen dummen Schädel schlagend, läuft ein nervöser Herr auf und ab: „Warum hab' ich nicht tausend Mark auf Goldfuchs gesetzt, warum nicht? Dann hätte ich jetzt sechstausendachthundert Mark, Geld kann man immer gebrauchen, immer, immer, immer, und ich besonders, ich besonders —“

Aber das Klagen hilft nichts, hin ist hin, verloren ist verloren.

Mit sich selber ganz allein steht Dorn, der Neuling, auf der Rennbahn, auf dem Sattelplatz. Auch er befindet sich in der denkbar schlechtesten Laune, seine hundert Mark, die er auf den Favoriten anlegte, sind weg für immer.

„Wenn ich nur den Menschen wüßte, der mein schönes Geld in der Tasche hat, dem würde ich schön grob werden,“ denkt er. „Helfen würde es zwar nichts, aber es würde mein Herz erleichtern und beruhigen.“

Da nähert sich ihm sein Freund, der große Pferdekenner, der alles weiß, sogar wer gewonnen hat, ich meine: sogar wer gewinnt.

„Diesesmal haben wir Pech gehabt, Liebster — wer kann das aber auch annehmen, daß Goldfuchs gewinnen würde! Solche Gäule werfen die schönsten Berechnungen über den Haufen, na, beim nächsten Rennen schlagen wir unseren Verlust reichlich wieder heraus. Ich bin eben auf dem Sattelplatz gewesen und habe etwas gehorcht — ich will Ihnen einen guten Rath geben. Wir wollen diesesmal nicht auf den Favoriten setzen, sehen Sie in Ihr Programm, ich setze auf Nummer 5, der ist sicher, todtensicher. Sind Sie einverstanden?“

Dorn sagt „Ja“ und „Amen“, er greift in die Westentasche und holt fünf neue, blanke Goldstücke hervor.

„Wiedersehen macht Freude!“ ruft er dem Kameraden zu, der mit dem Gelde zum Totalisator eilt.

Den Freund sieht er wieder, die Goldstücke aber nicht, die nimmt für ihn ein anderer mit nach Hause, der sich trotz des Geredes auf dem Sattelplatz nicht davon abbringen ließ, auf den Favoriten zu setzen.

Stunde auf Stunde verrinnt, ein Rennen folgt dem anderen — mit jedem Rennen wächst die Aufregung und Spannung. Wer verlor, hofft, daß ihm Fortuna wenigstens ein einziges Mal hold sei — wer gewinnt, ist nicht zufrieden, sondern will, daß ihm das Glück treu bleibe bis zum letzten Augenblick.

Endlich ist das letzte Rennen vorüber, und langsam, langsam leert sich der Sattelplatz.

„Nun, Dorn, wie ist's, haben Sie sich ganz gut amüsirt?“ fragt der Freund.

Aber Dorn wendet ihm den Rücken: „Na, das Amüsement läßt sich ertragen. Sieben Rennen à hundert Mark — rechnen Sie sich selbst einmal aus, meinetwegen mit den Logarithmen-Tafeln und zuerst im Unreinen, was dabei herauskommt.“

Der andere denkt einen Augenblick nach, dann sagt er: „Ich weiß es — ein gutes Diner bei Dressel. Dazu langt's noch, und bei der Sektflasche wollen wir uns klar zu machen suchen, daß man in zweifelhaften Fällen immer das andere Pferd wetten muß.“

Und wie die Freunde denken auch die anderen Besucher des Sattelplatzes. Bei der Wittwe Cliquot schwören sie, das nächste Mal die Sache schlauer anzufangen — sie wollen es, ob sie es aber auch können?

C'est une autre chose, und das heißt bekanntlich auf Deutsch: Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Mittwoch den 14. Juni 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch hochbunt und weiß 772—777 Gr. 162—164 Mk., inländisch bunt 759 Gr. 158 Mk., inländisch roth 724 Gr. 153 Mk., transito bunt 740 Gr. 125 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—744 Gr. 140 Mk., transito grobkörnig 685—720 Gr. 106 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 603 Gr. 92 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 118 Mk., transito weiße 104 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 34 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,60—3,90 Mk.

Hamburg, 14. Juni. Rüböl ruhig, loko 47½. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,35. — Wetter: Schön.

16. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Mond-Aufgang 12.16 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.22 Uhr.
Mond-Unterg. 11.47 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.